Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für zuverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Merseburg 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 333. **Halle a. S., Dienstag, den 20. Juli.** **1909.**

Vier Kanzler und die Junker.

Ein recht zeitgemäßes Thema behandelt das „B. T.", indem es untersucht, welche Erfahrungen denn die vier Kanzler, die bisher das Deutsche Reich gehabt, mit den preußischen Junkern gemacht haben.

Von den vier ersten Kanzlern, die das Deutsche Reich gehabt hat, haben drei kurz vor ihrem Rücktritt oder bald nach dem Scheiden die Eindrücke zu Papier gebracht, die sie im Laufe ihrer Amtszeit von der Tätigkeit der konservativen preußischen Junker gewonnen. Der einzige Reichskanzler, der nichts dergleichen niedergeschrieben und formuliert, ist Caprivi — und wie er über die Junker gedacht hat, ist ja einigermaßen klar. Fürst Bismarck hat über die Konservativen manch derbes Wort gesagt, und besonders die „Giftmischereien", „Verleumdungen" und „ehrenrührige Beschimpfungen" der „Kreuzzeitung" und ihrer Gruppe hat er schonungslos an den Pranger gestellt. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" heißt es auch:

„Die Ueberzeugung, daß ich mich in dieser Rechnung geirrt, daß ich die nationale Gesinnung der Dynastien unterschätzt, die der deutschen Wähler oder doch des Reichstages über schätzt hatte, war Ende der siebziger Jahre in mir noch nicht zum Durchbruch gekommen, mit soviel Uebelwollen ich auch im Reichstage, am Hofe, in der konservativen Partei und deren „Deklaranten" zu kämpfen gehabt hatte."

Der dritte Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, schrieb am 15. September 1898 in sein Tagebuch:

„Wenn ich so unter den preußischen Exzellenzen sitze, so wird mir der Gegensatz zwischen Norddeutschland und Süddeutschland recht klar. Der süddeutsche Liberalismus kommt gegen die Junker nicht auf. Sie sind zu zahlreich, zu mächtig, und haben das Königtum und die Armee auf ihrer Seite. Auch das Zentrum geht mit ihnen. Die Deutschen haben recht, wenn sie meine Anwesenheit in Berlin als eine Garantie der Einheit ansehen. Wie ich von 1866 bis 1870 für die Vereinigung von Süd und Nord gewirkt, so muß ich hier danach streben, Preußen beim Reich zu erhalten. Denn alle diese Herren pfeifen auf das Reich und würden es lieber heute als morgen aufgeben."

Und Fürst Bülow hat in seinem Abschiedsinterview, im „Hamb. Korrespondent" erklärt.

„Der Eindruck wird unverwischbar sein, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückverlangenden Zentrum Handlangerdienste geleistet..... Wenn nicht, wenn die nächsten Wahlen nicht günstig ausfallen sollten, so wird man darin das schlimme Ergebnis der Haltung der Konservativen zu sehen glauben, die dann als frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes erkannt werden würde. Bei Philippi sehen wir uns wieder. — Die konservative Partei wußte, daß ihre Taktik mich zum Rücktritt zwingen mußte."

Das zitierte Blatt schließt seine Untersuchung mit dem Satze: Leider haben all diese Reichskanzler solche Bemerkungen erst niedergeschrieben, nachdem sie selbst dazu beigetragen, die Macht und den Uebermut der Konservativen zu stärken.

Da steckt gewiß viel Wahrheit drin, aber eins muß doch auch, um unsere Kanzler nicht ungerecht zu beurteilen, gesagt werden: Wenn sie hätten ohne oder gegen die Junker regieren wollen, sie hätten es auf die Dauer nicht vermocht. Und Fürst Bülow befand sich dabei in einer viel ungünstigeren Lage als Bismarck. Der Altreichskanzler hatte stets seinen kaiserlichen Herrn hinter sich, auch damals, als er die Junker anfaßte und an die Wand drückte. Bülow hätte, selbst wenn ihm die gewaltige Energie seines großen Vorgängers zu eigen gewesen wäre, das Wagestück nicht durchführen können; er mußte sich den Wünschen seines Herrn anpassen. Und in der Beziehung gilt doch schließlich, mags auch manchmal anders scheinen, das Wort des Fürsten Hohenlohe heute unverändert: „Die Junker haben das Königtum auf ihrer Seite."...

Wann das mal anders wird? Abzusehen ist es nicht...

—+

Deutsches Reich.

Zusammenkunft der Dreibundminister?

Nach Meldungen aus Ischl wird in den österreichischen Hofkreisen behauptet, daß Anfang August eine Zusammenkunft des neuen deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, der sich Kaiser Franz Josef vorstellen wird, mit dem italienischen Minister des Aeußern Tittoni stattfinden wird.

Zur Nordlandsfahrt des Kaisers.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord wird begleitet von dem Kreuzer „Hamburg" und dem Depeschenboot „Sleipner". Der Kurier- und Depeschendienst wird durch die kleinen, nur 180 To. großen Torpedoboote „S 78", „S 80" und „S 81" wahrgenommen, die aus der Mitte der neunziger Jahre stammen.

Der neue Reichskanzler und das Haus Wahnfried.

Beim Durchstöbern der alten Familienurkunden des fünften Reichskanzlers ist bis jetzt noch niemand auf die Tatsache gestoßen, daß auch in den Adern der Monarchin von Bayreuth zum Teil Bethmannsches Blut rollt.

Cosima Wagner ist eine Tochter Franz Liszts und der Gräfin d'Agoult. Die unter dem Schriftstellernamen Daniel Stern wohlbekannte Gräfin d'Agoult war eine geborene Marie de Flavigny, geboren in Frankfurt 1805, die der Ehe des französischen Emigranten Vicomte de Flavigny mit Marie Bethmann aus der Frankfurter Bankiersfamilie entstammte. Nun gab es um die kritische Zeit zwei Chefs, die das Haus Bethmann regierten: Simon Moritz und Johann Jakob, von denen der erste ein echter Bethmann, und der zweite der angeheiratete Hollweg war, nach dessen Eintritt die ganze Familie den Namen Bethmann-Hollweg annahm. Der erste Chef ist der Urgroßvater von Frau Cosima Wagner, der zweite derjenige des Reichskanzlers; diese beiden sind somit durch das Bindeglied Bethmannschen Bluts, und zwar Cosima Wagner großmütterlicherseits, Herr v. Bethmann-Hollweg urgroßmütterlicherseit „vervettert".

*

Interessant ist, daß auch der bekannte „Kanalflieger" Latham ein entfernter Verwandter des neuen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg ist, dessen Mutter eine Schwester von Lathams Großmutter ist.

Ein Telegramm des neuen Kanzlers.

Auf ein Glückwunschtelegramm ist an den Regensburger Oberbürgermeister Geib vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg folgende Antwort eingegangen:

Für die Glückwünsche der alten Reichs- und Kaiserstadt Regensburg sage ich meinen aufrichtigsten Dank. Die Stunden in der Walhalla, die dem Gedächtnis des gewaltigen ersten Kanzlers, des unerreichbaren Vorbildes aller seiner Nachfolger geweiht waren, werden mir unvergeßlich sein. v. Bethmann-Hollweg.

Durch den Sessionsschluß des Reichstages

sind nach einer amtlichen Uebersicht unter den Tisch gefallen: Hilfskassengesetz, Arbeitskammergesetz, Entwurf, betr. Maßnahmen gegen den Rückgang des Ertrags der Maischbottichsteuer, Entwurf, betr. Aenderung des Strafgesetzbuchs, Strafprozeßordnung, Fernsprechgebührenordnung, Entwurf, betr. die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit, Gewerbeordnungsnovelle, zwei Nachtragsetats zum Etat für 1909, eine Reihe von Wahlprüfungen, Petitionsberichte und über 150 Initiativanträge, von denen 120 älter als 28 Monate waren.

Wider den schwarzen Block.

Die in Stuttgart abgehaltene Vertreterversammlung der nationalliberalen Partei Württembergs faßte nach Referaten des Reichstagsabgeordneten Hieber und des Parteisekretärs Keinath einstimmig folgende Resolution:

„Die Vertreterversammlung der nationalliberalen Partei in Württemberg spricht ihre volle Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des allgemeinen Vertretertages in Berlin und mit der Haltung der Reichstagsfraktion aus. Die Beschlüsse der neuen Mehrheit des Reichstages bedeuten eine schwere Belastung des gesamten Erwerbslebens und eine Mißachtung der Interessen des in Württemberg besonders zahlreichen bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes. Die Versammlung ruft das schwäbische Volk

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Friedel halb-süß. Von Fedor von Zobeltitz. (Forts.) — Der Haupttreffer. Skizze von B. Rittweger. — Bunte Zeitung. — Literatur.

Bismarck und die pragmatische Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges.

Es ist nicht immer so still gewesen auf der Weltbühne, wie im heurigen Sommer und gerade in diesen Jultagen. Die letzte Heroenzeit unserer deutschen Geschichte steht, obschon fast vier Jahrzehnte seitdem verflossen, noch allzu gut in der allgemeinen Erinnerung, als daß nicht gerade jetzt unsere Gedanken unwillkürlich zurückschweifen in jene bewegten Wochen, in denen aus an und für sich belanglos scheinenden Geschehnissen sich ein Großes, Gewaltiges erhob, wie es die Weltgeschichte nur selten ersah, und das dem deutschen Volke stets ein unermeßlich reicher Hort für alle Zeiten bleiben wird.

Was die nächste Ursache des deutsch-französischen Krieges gewesen ist, darüber ist man sich einig: Frankreich konnte einem Erstarken Deutschlands unter Preußens Führung und der unaufhaltsam nahenden Gründung eines neuen deutschen Reiches nicht länger ruhig zusehen, es mußte sein Veto einlegen, so oder so — in friedlicher Weise oder mit den Waffen in der Hand. Anders steht es mit der pragmatischen Vorgeschichte des großen Krieges. Da entzieht sich noch manches unserer Kenntnis, zumal die betreffenden Akten in den Archiven der mehr oder weniger an der damaligen großen Politik beteiligten Regierungen den Forschern nur zum geringsten Teile zugänglich sind. Das Haupträtsel aber ist: Was hat Bismarck eigentlich veranlaßt, der Thronkandidatur des Sigmaringer Hohenzollern überhaupt näher zu treten? In der „Deutschen Rundschau" ist kürzlich ein Aufsatz von Dr. Richard Fester, Professor an unserer Universität, erschienen, in dem der Versuch gemacht wird, eine neue Hypothese an Stelle der älteren Erklärungsversuche zu setzen.

Von der spanischen Thronkrisis im Herbst 1868 ausgehend, legt der Verfasser des angezogenen Artikels zunächst das gesamte Rohmaterial über Bismarcks Aeußerungen und Aktionen über und in der spanischen Frage chronologisch geordnet vor, um schließlich aus ihnen den Schluß zu ziehen, daß der Begründer des Reiches in der Tat ein mächtiger Förderer jener Hohenzollernkandidatur gewesen ist, und die Motive klar zu stellen, die ihn zu dieser Politik veranlaßt haben. — Bereits kurz nach der Verjagung der Königin Isabella aus Spanien schreibt Bismarck an den preußischen Finanzminister von der Heydt: „Die spanische Bewegung wird, wenn sie einige Konsistenz entwickelt, ein wirksames Zugpflaster zugunsten des Friedens bilden." Daß der preußische Staatsmann aber gar den spanischen Aufstand veranlaßt hat, wie manche Historiker und Staatsmänner geglaubt haben und wohl auch noch glauben, diese Mär ist von ihm damals und späterhin privatim und offiziell stritte in Abrede gestellt worden. — Erbprinz Leopold von Hohenzollern wurde im Oktober 1868 zum ersten Male hier und da in der europäischen Presse als spanischer Thronkandidat genannt. Auch hier dürfte Bismarck es kaum gewesen sein, der die betreffenden Notizen in die Blätter lanziert hat, wenigstens läßt es sich nicht nachweisen; vielmehr erklärte er in der Thronrede zur Eröffnung des Landtages am 4. November desselben Jahres: „Die Ereignisse auf der westlichen Halbinsel Europas können uns zu keinem anderen Gefühle veranlassen, als zu dem Wunsche und zu dem Vertrauen, daß es der spanischen Nation gelingen werde, in der unabhängigen Gestaltung ihrer Verhältnisse die Bürgschaft ihres Gedeihens und ihrer Macht zu finden." Der französische Botschaftssekretär Lefevre de Béhaine fand diese Erklärung ebenso bemerkenswert, wie ihren an die Adresse Napoleons gerichteten Kommentar in der „Provinzialkorrespondenz", daß der Norddeutsche Bund den Spaniern dasselbe Recht der Selbstbestimmung zugestehe, das von dem deutschen Volke für sich in Anspruch genommen wurde.

Aber gegen Ende des Jahres scheint sich die Haltung der norddeutschen Bundesregierung Spanien gegenüber zu ändern. Theodor v. Bernhardi wird nach Spanien geschickt, jener gelehrte Zivilstratege und große Kenner moderner Politik und höfischer Verhältnisse, der bereits anno 66 in den kritischen Tagen im Auftrage seines Königs am Florenzer Hofe weilte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser seine Beobachter über Leopold von Hohenzollerns Aussichten wird haben berichten müssen. Offiziell sollte er die militärischen Verhältnisse im spanischen Revolutionskriege beobachten. Mittlerweile hatte ein Cortesdeputierter, Don Salazar y Mazarredo, eine Broschüre veröffentlicht, in der an zweiter Stelle jener Prinz in Vorschlag gebracht wurde. Dieses Politikers Motive sind so klar, daß an eine Beeinflussung durch Bismarck durchaus nicht zu denken ist. Wie viele seiner Landsleute wünschte er die iberische Union, die Vereinigung Portugals und Spaniens. War diese auch nicht direkt durch Uebertragung des spanischen Zepters auf das Haus Braganza zu erreichen, so konnte sie doch wenigstens angebahnt werden dadurch, daß ein naher Verwandter der portugiesischen Königsfamilie den „Thron Karls V." besteig; ein solcher war aber Leopold von Hohenzollern. Eine inzwischen hier und da auftauchende Kandidatur Montpensiers fand nirgends ernste Beachtung. Im Januar 1869 war dem Könige Ferdinand von Portugal wirklich die spanische Krone, allerdings vergebens, angeboten worden. Jetzt riet der portugiesische Marquis Riza den spanischen Unterhändlern, sich an die Hohenzollern zu wenden und Bismarck zu verständigen. Aus dem, was wir durch Akten und Urkunden bis jetzt wissen, erhellt, daß auch hier ein Verdacht, Bismarck habe seine Hand im Spiele gehabt, nicht gerechtfertigt läßt. Sogar ein im April desselben Jahres erschienener Artikel der „Augsburger Allgem. Ztg." sollte nach Ansicht einiger von Bismarck inspiriert sein — aber der preußische Staatsmann war denn doch zu klug, um einen derartigen ballon d'essai, der seine Pläne der französischen Diplomatie offen enthüllte, damals schon aufsteigen zu lassen.

Am 11. Mai hatte der französische Gesandte in Berlin, Graf Benedetti, eine Unterredung mit Bismarck bezüglich der Kandidatur Leopolds von Hohenzollern, in der er beionte, Frankreich habe das regste Interesse am Schicksal Spaniens. Bismarck begnügte sich, die Chancen des Hohenzollern sozusagen „akademisch" zu erörtern. Er warf auch so nebenbei eine Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl ins Gespräch, von der er wußte, daß sie Frankreich nie und nimmer akzeptieren würde. Benedetti erfuhr nur, daß der König von Preußen und Karl Anton von Hohenzollern augenblicklich nach Lage der Dinge dem Erbprinzen nicht zureden könnten. Wichtiger ist ein Brief, den ein Berliner Bankier am 14. Juli 1869 an den spanischen Regenten Serrano richtete, in dem der Erbprinz als bester Kandidat für Spanien genannt wurde. Nun hatte Theodor v. Bernhardi bereits im Frühjahr in Madrid gehört, daß man schüchtern diese Kandidatur in Erwägung ziehe, vor allem der Marschall Prim, der Gegner Serranos, an eine solche nicht recht heran wolle. Ist es da nicht, als ob jener Berliner Brief das glimmende Feuer zur Flamme blasen sollte? Doch auch hier können wir nur vermuten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090720017/fragment/page=0001

in Stadt und Land zu energischem Kampf gegen den unsere nationalen Interessen schwer schädigenden ultramontan-konservativ-polnischen Block auf und erwartet, daß alle Bezirks- und Ortsvereine der nationalliberalen Partei die Arbeit in diesem Sinne unverzüglich aufnehmen."

Ein Nachspiel zum Prozeß Hammann.

Die Staatsanwaltschaft II hat gegen den Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg und den Journalisten Walter Steinhoff ein Ermittelungsverfahren wegen Beleidigung des Geheimrates Hammann angeordnet, der vom Schwurgericht freigesprochen worden ist.

Die Ermittelungen haben schon im Winter ihren Anfang genommen. Das Verfahren gegen Professor Schmitz und Walter Steinhoff hat infolge des Beschlusses des Strafsenates des Kammergerichts solange geruht, bis die Schwurgerichtsverhandlung gegen Geheimrat Hammann beendet war; sie ist jetzt nunmehr wieder aufgenommen worden.

Vom Bau des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin.

Die Arbeiten beim Bau des Großschiffahrtsweges der die Reichshauptstadt mit Stettin verbinden wird, werden beim Abschnitt Niederfinow durch Erdrutsch sehr erschwert. Immer von neuem müssen Stützungen vorgenommen werden, um die nachdrängenden Sandmassen aufzufangen.

Im übrigen schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Die Dienstgebäude sind bereits soweit fertig, daß die Verlegung des Streckenbureaus von Oderberg nach Niederfinow bald erfolgen kann. Der gegenwärtige Stand der Arbeiten läßt annehmen, daß der Großschiffahrtsweg im Jahre 1912 wird eröffnet werden können. Ladestellen an dem neuen Kanal, die sämtlich an Ausbuchtungen angelegt werden sollen, werden nur auf Kosten der Gemeinden hergestellt werden. Die Breite der Schleusen soll so angelegt werden, daß sie von zwei Kähnen nebeneinander passiert werden können.

Ausland.

Aus Teheran.

(Nach der Revolution.)

Teheran zeigt wieder ein vollständig normales Bild, und nichts verrät die vorhergegangenen stürmischen Ereignisse. Hier und da ist ein Telegraphenpfahl heruntergebrochen; Telegraphendrähte liegen in den Straßen herum. Sonst erinnern nur einige tote Pferde und Hundekadaver an die Kämpfe. Die Straßenbahn hat ihre Fahrten wieder aufgenommen, die Geschäfte sind geöffnet. Gruppen von Bachtiaren und Konstitutionellen patrouillieren die Straßen ab, während die persischen Kosaken und andere royalistische Soldaten mit übergehängten Waffen mit ihren Feinden fraternisieren. Die Perser verlangten die Konstition ohne den Schah, und das ist jetzt durch die Absetzung Mohammed Alis erreicht, dank auch namentlich der Zurückhaltung der russischen und englischen Diplomaten, die es trotz allem Drängen der Fremden ablehnten, russische Truppen intervenieren zu lassen. Die Situation würde eine wesentlich andere sein, wenn eine russische Einmischung erfolgt wäre.

Die provisorische Regierung hat durch den russischen Geschäftsträger Sablin den jungen Schah seinen Eltern abnehmen lassen. Der Knabe weinte bitterlich und weigerte sich, seine Mutter zu verlassen. Schließlich willigten die Eltern in die Trennung. Unmittelbar darauf erfolgte die Ausrufung Achmed Mirzas zum „König der Könige", und es wurden Veranstaltung für die Uebernahme des kleinen Schahs durch den Regenten und eine konstitutionalistische Deputation getroffen. Eine große Menschenmenge hatte sich bei der Abfahrt des neuen Schahs versammelt. Achmed Mirza hat bitterlich darüber geweint, daß er König werden müsse. Er beruhigte sich erst, als ihm gesagt wurde, weinen sei in der russischen Gesandtschaft nicht erlaubt. Der Knabe nahm sich fortan zusammen und fuhr allein ab, unter Begleitung von persischen Kosaken. Eine lange Truppenreihe folgte. In Sultanabad fand er den Regenten und die Deputation vor, die ihm zeremoniell seine Erhebung zum Schah notifizierte und die Hoffnung aussprach, daß er seinem Volke ein guter Herrscher sein werde. Der Knabe erwiderte: „Bei Allah, ich will."

Die Veranstaltungen für die Krönung werden später erfolgen. Der kleine Schah bleibt unter Bewachung eines Bachtiaren mit seinem Erzieher in Sultanabad. Die provisorische Regierung ist eifrig damit beschäftigt, die Bevölkerung zu entwaffnen und Provinzialgouverneure zu bestellen.

Zur Erschließung Chinas.

= Nach einer Depesche des „Times"-Korrespondenten in Peking sind die meisten dortigen Engländer der Meinung, das amerikanische Syndikat habe ganz recht, wenn es sich nicht mit einem Viertel der Bahnanleihe begnügen wolle, da doch das chinesisch-amerikanische Abkommen ihm die Hälfte des Interesses an der Hankau-Sezuan-Bahn zuerkenne. Die deutsche Gesandtschaft habe inzwischen bereits Verhandlungen über den Bau von Zweiglinien der Schantungbahn eingeleitet, davon eine von Tesjau am Großen Kanal nach Tschentingfu an der Peking-Hankau-Hauptbahn, die andere von Yentschanfu nach Kaifengfu, der Hauptstadt von Honan. Weiter behauptet der Korrespondent, daß über die Verwendung von Geldern an der deutschen Sektion der Tientsin-Pukaubahn allerlei skandalöse Gerüchte zirkulierten. Infolgedessen sei der chinesische Geschäftsdirektor der Bahn abgesetzt, sonst aber niemand bestraft worden.

Kleine Tagesnachrichten.

— Der italienische Arbeitenminister Bertolini wird zum Studium der Organisation des preußischen Rechnungshofes eine Kommission unter dem Vorsitz des Regierungsrates Ricci nach Berlin entsenden.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 20. Juli.

Das Ende der Frauenabteile?

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung, in den Eil- und Personenzügen die Frauenabteile abzuschaffen.

Maßgebend war dabei die Erwägung, daß bei großem Andrange des Publikums, besonders in der Reisezeit, die Passagiere in den Nichtraucher- und in den Raucherabteilen dicht gedrängt bei einander sitzen während in den Frauenabteilen sehr oft nur zwei oder drei Personen Platz genommen haben.

Um diesem Mißstand zu steuern, plant die Eisenbahnverwaltung, die Frauenabteile ganz abzuschaffen und sie zum Teil in Nichtraucherabteile, zum Teil in Raucherabteile umzuwandeln. Versuche in dieser Richtung sollen bis zum Ende des Betriebsjahres angestellt werden und von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob die Neuerung allgemein zur Einführung gelangt.

Schwalbenabzug.

Am 26. Juli beginnt allmählich der Abzug der Segler, der Turmschwalben, ziemlich gleichzeitig aus ganz Europa. Vom 1. August an streichen nur mehr junge und kranke Turmschwalben umher. Das ist das Hauptergebnis der vielen tausenden Beobachtungen, die durch mehrere Jahre an den Schwalben-Dörfern, Wien 17, Kalvariengasse, geplant sind.

Es wird von hohem Interesse sein zu erfahren, ob in diesem kalten, stürmischen und regenreichen Jahre diese wunderbar regelmäßige Erscheinung wieder wird konstatiert werden können. Vielleicht wird sich dann ein Schluß auf die Ursachen dieser Naturerscheinungen ziehen lassen. Deshalb ergeht hiermit an alle Naturfreunde die höfliche Bitte, ihre diesjährigen Beobachtungen, auch über den Abzug der Dorf- und Hausschwalben, der am 8. September erfolgen soll, an den Obengenannten einzusenden.

Beitrittserklärungen zum Zeppelinbunde, dessen großartige Ziele wir wiederholt dargelegt haben, werden von uns jederzeit gern vermittelt.

Maschinistenlaufbahn bei der Kaiserlichen Marine. Wie nicht allgemein bekannt sein wird, liegt für die Kaiserliche Marine laufend ein großer Bedarf an Maschinenpersonal vor, weshalb z. B. die I. Werftdivision im Oktober dieses und im Januar nächsten Jahres Freiwillige für die Maschinistenlaufbahn einstellt. Die Bewerber müssen mindestens 18 Jahre alt sein und Zeugnisse über eine dreijährige Lehrzeit als Elektriker, Kesselschmied, Dreher, Schmied, Kupferschmied, Klempner oder Schlosser aufweisen können. Für geeignete Kapitulanten sind die Beförderungs- und sonstigen Verhältnisse besonders günstig. Mit dem die Laufbahn abschließenden Dienstgrad des Deck- bezw. Oberdeckoffiziers wird Pensionsberechtigung erlangt. Einstellungsgesuche sind unter Beifügung der Lehrzeugnisse und eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins an die 2. Abteilung der I. Werftdivision in Kiel zu richten.

Günstige Gelegenheit. Bei einem Bergreferendar, der in seiner Parterrewohnung in der Schillerstraße nachts das eine Fenster offen ließ, stiegen Spitzbuben ein und stahlen ihm über 200 Mark, Uhr und Kette und einige andere Gegenstände.

Gerichtsverhandlungen.

Peter Ganter's „Blaue Briefe" vor Gericht.

S. u. H. **München**, 19. Juli.

Unter großem Andrange des Publikums begannen heute früh vor der IV. Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts die Verhandlungen in dem Betrugs-, Beleidigungs- und Urkundenfälschungsprozeß gegen den Verleger des Schlüsselromans „Doppelte Moral", Peter Ganter aus Berlin und seinen Mitverleger Ludwig Kurt Hamburg, ebenfalls aus Berlin. Zur Verhandlung steht zunächst der berühmte „Blaue Brief", den Peter Ganter am 18. Dezember v. J. an Hunderttausende besser situierte Herren aus allen Gesellschaftskreisen Deutschlands zur Versendung brachte, und der folgenden Wortlaut hatte:

Mein verehrter Herr . . . . . !

Habe soeben den Tendenzroman „Doppelte Moral" gelesen — unglaublich, ein Skandal schlimmster Art. Man sieht wieder, daß der Staatsanwalt da, wo erforderlich, versagt, denn sonst dürfte ein solches Buch nicht bis in die Oeffentlichkeit dringen. Oder soll es politische Klugheit sein? Und wer mag nur hinter dem anonymen Verfasser stecken? Jedenfalls sind R. und H. auf das fürchterlichste mitgenommen und zur Klage direkt gezwungen. Werden auch Sie sich dieser Klage anschließen? Ich bin leider ebenfalls mit hineingezogen.

In Eile

Ihr ergebenster
(Unterschrift unleserlich.)

Durch diesen Brief soll Peter Ganter zunächst eine Beleidigung an allen Briefempfängern durch die Insinuation begangen haben, sie seien durch den darin genannten Roman „Doppelte Moral" irgendwie kompromittiert; ferner soll er sich der Urkundenfälschung durch die unleserliche Unterschrift des Briefes schuldig gemacht haben. Die weitere Anklage bezieht sich auf den Roman „Doppelte Moral" selbst, der bekanntlich in einer Auflage von 400 000 Exemplaren in München gedruckt und in eigenem Verlage erscheinen sollte. Schließlich wird er auch noch wegen Vergehens gegen das Postgesetz sich zu verantworten haben, da er einen Teil der Briefe, die er in großen Kisten an alle größeren Postämter Deutschlands sandte, von wo aus sie an alle Adressaten an einem bestimmten Tage abgehen sollten, und zwar die nach Danzig gerichteten Briefe, nur mit einer Fünfpfennigmarke frankiert hatte. Endlich soll er sich des Betrugsversuches bezw. des Betruges gegen diejenigen Personen schuldig gemacht haben, welche den Roman kauften, bezw. welche zum Kaufen des Romans veranlaßt werden sollten.

Peter Ganter ist ein kleiner unansehnlicher Mann, dem man es nicht anmerkt, daß er seiner Zeit in Berlin den Lebemann gespielt und es verstanden hat, kurz hintereinander zwei sehr vermögende Frauen zu heiraten, von denen die zweite bekanntlich die ziemlich beträchtlichen Summen zur Herstellung der blauen Briefe und des Romans hergegeben hat.

„Aus dem Bereich der Vermutungen auf das Gebiet der Tatsachen", schreibt Fester, „versetzt uns endlich ein Schachzug Bismarcks aus dem August 1869. Saurma erhält, wie er am 23. August Bernhardi erzählt, in Abwesenheit des am 17. August in Urlaub gegangenen preußischen Gesandten in Spanien v. Canitz, der ein Legitimist war, den Auftrag, dem spanischen Minister Silvela mitzuteilen, daß die preußische Gesandtschaft sofort bei der Regentschaft akkredidiert werde, sowie die Bildung und Einsetzung der Regentschaft in herkömmlicher Form der preußischen Regierung offiziell angezeigt werde und der spanische Gesandte in Berlin sein neues Kreditiv präsentiert haben werde. Silvela ist über dieses Entgegenkommen sehr erfreut und dankbar, während die französische Regierung, um sich von Preußen nicht überflügeln zu lassen, sofort mit Umgehung aller Formen Mercier bei der Regentschaft beglaubigt, ohne die formelle Anzeige ihrer Einsetzung abzuwarten, und das alles zu einer Zeit, als Bernhardi wieder einmal konstatiert, daß in Spanien der alte Haß gegen Frankreich von 1808—1814 noch nicht erloschen sei. Als die Frucht beider Schachzüge sind die Verhandlungen Salazars mit den Hohenzollern auf der Weinburg vom 19. September 1869 anzusehen, mit denen uns Sybel nach Erzählung des preußischen Gesandten in München von Werthern und ausführlicher gleich darauf 1894 das Leben Karls von Rumänien bekannt gemacht hat. Die Rollenverteilung und der Anteil Bismarcks machen hier keine Schwierigkeit mehr. Prim hat, von Silvela begleitet, im August Napoleon in Paris besucht. In der Audienz ist mehr von Cuba als von den inneren Nöten Spaniens die Rede. Der Kaiser erklärt sich weder für noch gegen einen Kandidaten. Ein Name wird überhaupt nicht genannt. In Vichy trifft Prim dann mit Salazar zusammen und gibt, da sich der Anhang des Erbprinzen inzwischen vermehrt hat und kein französisches Veto vorliegt, endlich seine Einwilligung zu einer Sondierung. Man sieht, der Stein ist durch Bismarcks Initiative endlich ins Rollen gekommen. Die lächerliche Schlußfolgerung des bekannten französischen Staatsmannes Ollivier aus Salazars mißlichen Vermögensverhältnissen, daß Bismarck seiner Kreatur das Eisenbahnbillett aus dem Reptilienfonds bezahlt habe, dürfen wir natürlich auf sich beruhen lassen. Das Eingreifen des preußischen Ministerpräsidenten bewegte sich nicht in der Richtung schlechter Hintertreppenromane."

Hierbei darf eins nicht unerwähnt bleiben: die Kandidatur des jungen Herzogs von Genua, eines Neffen des Königs von Italien. Sie hatte trotz ihrer damaligen Aussichtslosigkeit den Zweck, gegen den Herzog von Montpensier, den Orleaniden, ausgespielt zu werden. Am 3. Januar 1870 sagte König Viktor Emanuel für seinen Neffen offiziell ab. Was zwischen diesem Datum und der Abreise Salazars nach Berlin mit Briefen Prims an König Wilhelm, Bismarck und den Erbprinzen vom 17. Februar liegt, ist in Dunkel gehüllt. Nur das ist sicher, daß Prim im Februar 1870 endlich den Schritt tut, der dem preußischen Ministerpräsidenten die Gelegenheit gibt, aus der spanischen Affäre Kapital zu schlagen. Mit dem Wechsel des Schauplatzes verbreitet sich auf einmal Tageshelle. Am 26. Februar empfängt Bismarck Salazar und schickt das Schreiben Prims an den König sofort in das Palais. Der Sendung beigelegt werden die „Details", die Bismarck vom Fürsten von Hohenzollern erhalten hat, das heißt doch wohl ein Brief Karl Antons über den Stand der Sache. Während König Wilhelm seinem Minister auf die ihm „wie ein Blitz aus heiterer Luft" gekommene Nachricht antwortet, daß wegen jener Details eine Konferenz stattfinden müsse, obwohl er „von Haus aus gegen die Sache" sei, verbittet sich Bismarck nach einem Vortrage Keudells weitere Empfänge, um in Ruhe „die ganze Sache durchzudenken". Am 27. Februar diktiert er sodann Keudell die Leitsätze zu einem außeramtlichen Berichte an den König. Die Ausarbeitung und wohl auch Expedition des Immediatberichtes erfolgte noch an demselben Tage.

Diese Bismarckische Denkschrift, welcher der preußische Minister den Titel gab: „Vorteile der Annahme der spanischen Königskrone durch den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern für Preußen und Deutschland", überzeugte jedoch den König nicht. Er behielt seine persönliche Abneigung gegen das Projekt. Salazar wurde nicht empfangen. An Karl Anton aber erging eine Einladung zu persönlicher Rücksprache. Am 15. März erörterte dann der König mit seinen Ratgebern und den beiden Hohenzollern (Vater und Sohn) gründlich die ganze Sachlage. Jene waren für Annahme. Der Erbprinz glaubte — übrigens sich des Kronprinzen von Preußen Ansicht zu eigen machend — ablehnen zu müssen. Da schlug Karl Anton seinen dritten Sohn Friedrich vor. König Wilhelm war erstaunt, daß der Vetter plötzlich alle Bedenken habe fahren lassen. Die früher gemachte Einwilligung Napoleons wurde nunmehr nicht zur Bedingung gemacht, einmal, weil Prim Geheimhaltung wünschte, sodann, weil Bismarck betonte, daß jede Nation sich ihren König wählen dürfe, ohne andere zu befragen. Der Gardedragonerleutnant Friedrich von Hohenzollern aber wurde, wohl der gestellten Bedingungen halber — es wurde sogar von einem preußisch-spanischen Bündnis gemunkelt —, abgelehnt. Nicht jedoch die Kandidatur des Erbprinzen Leopold.

Die Frage besagter Allianz, eines Schutz- und Trutzbündnisses, ist eine der schwierigsten in der ganzen Vorgeschichte des Krieges von 1870/71. Daß vertrauenswürdige Persönlichkeiten — so Lothar Bucher und wieder Theodor v. Bernhardi — damals in Spanien gewesen sind, steht fest. Doch Genaues darüber zu sagen, was ihre wirkliche Aufgabe war, ist zurzeit noch nicht möglich, man kann nur im obigen Sinne vermuten.

Also nun kam für die Spanier in allererster Linie wieder Leopold von Hohenzollern in Betracht, ohne jedoch es noch einmal unversucht zu lassen, beim Könige von Portugal anzuklopfen. Der aber lehnte wiederum ab. Endlich, anfangs Juni 1870, befreundete sich Leopold wieder mit der so lange mißtrauisch betrachteten Kandidatur, und Bismarck war es, der am zielbewußtesten ihm die Sache schmackhaft zu machen verstand. Ein scheinbarer Stillstand kam nur in die Angelegenheit, als der preußische Staatsmann in Varzin erkrankte. Es verdient für diesen Zeitpunkt hervorgehoben zu werden, daß nunmehr auch der Kronprinz von Preußen für die Annahme war. Wir finden ihn fortan eifrig bemüht, zwischen den drei Faktoren, dem König Wilhelm, dem Erbprinzen und dem spanischen Königsmacher, ein Einverständnis herzustellen. Das Resultat war, daß Wilhelm I. erklärte, gegen einen ausgesprochenen Wunsch des Erbprinzen keinen Widerspruch erheben zu wollen. In den ersten Junitagen des großen Schicksalsjahres 1870 entschloß sich daraufhin dieser, das Königliche Placet für seine offizielle Kandidatur einzuholen.

Noch aber fehlte die letzte Rücksprache mit dem spanischen Ministerpräsidenten Prim. Bismarck war gerade mit seinem Könige zur Zusammenkunft mit dem Zaren in Ems, als am 4. Juni Salazar von Lothar Bucher verlangte, ihm die endgültige Entschließung Leopolds bis 6. Juni zu verschaffen. Wir halten uns in der Darstellung der nun folgenden Aktionen wörtlich an Fester. Dieser schreibt: „Da Bucher in Salazars Vollmacht offenbar die Grundlage zu der Einforderung einer solchen bindenden Erklärung vermißte, entschloß er sich, ohne die noch an demselben Tage erfolgende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090720017/fragment/page=0002

Die Verteidigung hat Justizrat Dr. Max Bernstein aus München für Ganter und Rechtsanwalt Meierstein aus Berlin für den Mitangeklagten Ludwig Kurt Hamburg aus Charlottenburg übernommen. Die Anklage führt Staatsanwalt Dr. Gütermann, den Vorsitz im Gerichtshofe Landgerichtsdirektor Lindner.

Mit dem von seiner zweiten Frau erhaltenen Gelde hatte bekanntlich Peter Ganter in Zürich eine eigene Schreibstube eingerichtet, in der er seit mehr als einem Jahre die berühmten „blauen Briefe" von einer großen Anzahl jetzt beschäftigungsloser Angestellter unter strengster Diskretion schreiben ließ, während gleichzeitig der Wilmersdorfer Schriftsteller Georg Fleck den Roman: „Doppelte Moral" ausarbeitete, der sich als ein äußerst seichtes und keinerlei sensationelle Enthüllungen bietendes Machwerk repräsentierte, das in einer Münchener Druckerei auf schlechtem Papier und in sehr schlechter Aufmachung hergestellt wurde. Unter den ausgerufenen Zeugen befindet sich neben dem Schriftsteller Georg Fleck die zweite Frau Ganters, einige frühere Angestellte des Ganterschen Zentralbureaus in Zürich und seiner Berliner Filiale, ebenso verschiedene Personen, die mit den Angeklagten Ganter und Hamburg, sowie mit der Frau Ganters in geschäftlichen Verbindungen gestanden haben. Insgesamt sind 11 Personen vorgeladen, die übrigen Personen, einige 100 Offiziere, Beamte, Lehrer, Künstler, Kaufleute usw. aus Berlin, Hamburg, Breslau, Dresden, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Bremen, Stuttgart, Magdeburg, Hannover, Straßburg, Braunschweig, Halle, Leipzig und vielen anderen Städten Deutschlands, die sich durch den Ganterschen Brief beschwert gefühlt und Anzeige erstattet hatten, sind sämtlich kommissarisch vernommen worden. Ihre Aussagen drehen sich insbesondere darum, daß die Briefe allerlei böse Folgen für die Empfänger gehabt hätten, da diese zum Teil erschreckt, andere sogar infolge der erlittenen Aufregungen erkrankt seien.

Zur heutigen Verhandlung, die präzise ½9 Uhr begann, wird der Angeklagte Peter Ganter aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er sieht bleich und verstört aus, nimmt zagend und ängstlich auf der Anklagebank Platz, neben ihm postiert sich ein Kriminalschutzmann. Der Angeklagte, der sonst einen intelligenten und sympathischen Eindruck macht, erscheint im eleganten Gehrockanzug und steht Anfang der 30er Jahre. Er unterhält sich vor der Verhandlung mit seinem Verteidiger Justizrat Max Bernstein aus München und blättert eifrig in einem Aktenstück herum. Der Vorsitzende verliest nach der Eröffnung der Verhandlung die Personalien des Angeklagten, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte am 13. Juli 1876 in Bonn geboren, katholischer Konfession und zweimal verheiratet gewesen ist. Von den Vorstrafen des Angeklagten werden hervorgehoben 9 Monate Gefängnis, wegen Urkundenfälschung in Danzig verbüßt, mehrere Beleidigungsstrafen, 7 Tage Gefängnis wegen Nötigung und mehrere Geld- und Haftstrafen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich des Verbrechens gegen § 1 des Postgesetzes schuldig bekenne, erwidert der Angeklagte: Nein. Die Anklageschrift, die nun zur Verlesung gelangt, wirft dem Angeklagten vor, eine 117 Kg. schwere Kiste mit 7837 verschlossenen Briefen, die nur mit 5 Pfg. frankiert waren, nach Danzig an die Speditionsfirma Meyer & Sohn abgesendet zu haben, um dieselben dort an die verschiedenen Adressaten gelangen zu lassen. Der Angeklagte bittet, diesen Anklagepunkt zugleich mit der Hauptsache zu verbinden, mit den Anklagen wegen Urkundenfälschung, Betruges und Betrugsversuchs und Beleidigung, da beide Handlungen in Verbindung miteinander unternommen worden sind. Er begründet seine Bitte damit, daß er zu der Hauptverhandlung verschiedene Zeugen von seinem Verteidiger habe laden lassen, die bekunden sollen, daß er bona fide gehandelt habe. Der Staatsanwalt erklärt sich mit dem Antrag des Angeklagten einverstanden und der Gerichtshof beschließt, nunmehr gegen den Angeklagten zugleich mit dem Vergehen gegen das Postgesetz auch wegen Betruges, Urkundenfälschung und den anderen Straftaten zu verhandeln.

Bei der Verlesung der Vorstrafen des Angeklagten Ganter fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er sich über seine Bestrafung wegen Urkundenfälschung und Betruges, wegen der er von der Danziger Strafkammer im Jahre 1903 mit neun Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust bestraft worden sei, äußern wolle. — Angekl.: Ich gebe zu, diese Strafat begangen zu haben, aber ich habe niemanden schädigen wollen. — Der Vorsitzende verliest sodann die Urteilsbegründung der Danziger Strafkammer, aus der hervorgeht, daß der Angeklagte im Jahre 1902 in Berlin die Deutsche Darlehns- und Kautionsbank, ohne die geringsten Mittel zu besitzen, mit begründen half. Diese Bank habe sich in erster Linie mit dem Ankauf von Gütern befaßt. Der Angeklagte trat auch schon nach kurzer Zeit mit dem Besitzer des Rittergutes Molum wegen Ankauf seines Gutes in Verbindung und suchte dann durch ein Zeitungsinserat einen Inspektor, den er auch in der Person des Rittmeisters v. Bredow fand, der eine Kaution von 80 000 Mark in Hypothekenbriefen stellte. Trotzdem nun Ganter noch gar nicht in den Besitz des Gutes gelangt war, beabsichtigte er, diese Hypothekenbriefe zu Geld zu machen, und setzte sich zu diesem Zwecke mit einem Bankgeschäft in Danzig in Verbindung, das ihm die Hypothekenbriefe mit 75 000 Mark beleihen sollte. Der Besitzer des Bankgeschäftes jedoch verlangte den Nachweis des tatsächlichen Kaufes des Gutes und nun fälschte der Angeklagte Ganter ein Telegramm eines Notars aus Rostock, um den Bankier sicher zu machen. Dieser schöpfte jedoch trotzdem Verdacht, erkundigte sich brieflich bei dem Notar und erfuhr dadurch den ganzen Schwindel. Es gelangt sodann die zweite Bestrafung Ganters zur Sprache. Wegen Beleidigung wurde er mit 500 Mk. Geldstrafe bestraft. Diese Beleidigung richtete sich gegen den Gerichtsarzt Dr. Hage. Dr. Hage sollte den Angeklagten im Gefängnis auf seinen Geisteszustand untersuchen. In einem Briefe an seine Eltern richtete nun der Angeklagte gegen Dr. Hage den Vorwurf des Meineides, den dieser in seinem Gutachten vor Gericht begangen haben sollte. Ferner enthielt der Brief eine große Menge der gröblichsten Schimpfwörter, mit denen er Dr. Hage bedachte. — Auf Veranlassung des Vorsitzenden erzählt der Angeklagte, er habe den Brief unter dem Einfluß alkoholischer Wirkung geschrieben. Er habe kurz zuvor in größter Erregung eine Flasche Wein getrunken, „die größte Dummheit, die ich in meinem Leben je begangen habe." — Es wird sodann auf den dritten Fall der Vorstrafen Ganters eingegangen. Im Jahre 1903 wurde Ganter von dem Schöffengericht Berlin wegen Unterschlagung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Von dem Prinzen Radziwil wurde Ganter mit der Sanierung seiner Finanzen beauftragt und erhielt ein goldenes Zigarettenetui im Werte von 1710 Mark zur Aufbewahrung. Dieses Zigarettenetui versetzte Ganter und verbrauchte das Geld für sich. — Die vierte Strafe erlitt Ganter wegen Beleidigung und Nötigung des Zivilgerichtshofes, der das Urteil in dem Ehescheidungsprozeß gegen seine erste Frau fällte. Ganter bezichtigte seine Frau des Ehebruchs, den sie während seiner Verbüßung der Strafhaft in Danzig begangen haben sollte. Die Ehe wurde dann auch durch richterliches Urteil geschieden und ein Kind Ganters seiner damaligen ersten Frau zugesprochen.

Der Vorsitzende fragt hierauf den Angeklagten, was er in der Zeit vor der Inaugurierung seines Reklametricks ausgeübt habe. Angekl.: Ich war Geschäftsführer des Bank- und Immobiliengeschäftes Johannes Gläser in Berlin, dessen Inhaber mein Stiefvater war. — Vors.: Sie sollen während der Zeit ein äußerst luxuriöses Leben geführt, eine Wohnung bewohnt haben, die 5000 Mark Miete kostete, sich Pogen und Equipage gehalten und auch sonst sehr opulent gelebt haben? — Angekl.: Ich gebe das zu, doch hatte mein Stiefvater ein großes Geschäftsgutbaben bei der Deutschen Bank in Berlin deponiert, über das ich unbeschränkt verfügen konnte. Daß ich diese Vollmacht genügend ausgenutzt habe, gebe ich auch zu, doch hatte ich auf der anderen Seite auch repräsentative Verpflichtungen zu erfüllen, die enorme Kosten verursachten. Denn wenn so ein konservatives Großmaul und Rittergutsbesitzer aus dem Osten nach Berlin kam und uns mit geschäftlichen Transaktionen beauftragte, so konnte ich den doch nicht gut in einem Stalle oder in einer Küche empfangen. — Vors.: Sie haben doch aber kurze Zeit darauf den Offenbarungseid geleistet. — Angekl.: Ich wurde dazu durch eine falsche Spekulation gezwungen, indem ich mich in einige Häuserankäufe, die dann später unter Zwangsverwaltung kamen, eingelassen hatte. — Vors.: Sie sagten doch vorher, Sie hätten alle Aufwendungen aus dem Depot Ihres Stiefvaters bestritten, weshalb haben Sie dann nicht auch kleine Handwerker, die an Sie Forderungen hatten, von dem Gelde befriedigt? — Angekl.: Herr Vorsitzender, ich versichere Ihnen auf Ehre und Gewissen, daß ich kurz vor der Ableistung des Offenbarungseides einem kleinen Handwerker, der weinend zu mir kam, und mich um Zahlung ersuchte, noch 200 Mark gab, obwohl ich selbst nichts mehr hatte, und ich frage Sie als Mensch, Herr Vorsitzender, sollte ich den großen Gläubigern, die 20 000 bis 50 000 Mark für Hypothekenschulden bekamen, noch mein letztes Geld geben, da ich den Zusammenbruch meiner Spekulation doch vor Augen sah? — Vors.: Aus Ihrem ganzen Verhalten geht hervor, daß es Ihnen nur darauf ankam, Ihre persönlichen Bedürfnisse und Aufwendungen zu befriedigen. Dazu war Ihnen das Geld Ihres Stiefvaters angenehm, aber zur Befriedigung kleiner Handwerker nicht. Bei gutem Willen hätten Sie auch manchen kleinen Mann, der seine paar Groschen sehr notwendig brauchte, wohl bezahlen können. — Hiermit schließt die Vernehmung über das Vorleben des Angeklagten und es tritt eine Mittagspause ein.

Provinzial-Nachrichten.

Der Kronprinz incognito.

Hohenthurm, 19. Juli. Ohne zunächst erkannt zu werden, weilte gestern der Kronprinz hier zwei Stunden im Gasthof „Zur Rose". Er frühstückte mit seiner Begleitung, vier Personen, und vergnügte sich mit Kegelspiel. Erst kurz vor dem Abschied wurde der Gast erkannt, worauf man ihm einen Rosenstrauß überreichte.

Wethau, 17. Juli. Heute nachmittag gegen 4 Uhr hielt auf der Durchreise ein kaiserliches Automobil vor dem Gasthause „Zum Deutschen Hause". Der Wirt erkannte alsbald in dem Insassen den Kronprinzen, der sich in bester Laune mit ihm angeregt unterhielt und mit seiner Begleitung ein einfaches Vesperbrot einnahm. Er fuhr dann eine halbe Stunde später in der Richtung nach Naumburg weiter.

50 Erkrankungen an Hackfleisch.

Mylau i. V., 19. Juli. Die Zahl der nach dem Genuß von verdorbenem gewiegtem Rindfleisch erkrankten Personen, die zuerst auf 30 bis 40 geschätzt wurde, übersteigt die 50. Die Krankheitserscheinungen traten zuerst am vergangenen Montag auf und äußerten sich in Brechdurchfällen und Anschwellung des Gesichts und der Gliedmaßen. Eine ganze Anzahl Personen sind zurzeit noch bettlägerig, ernste Gefahren bestehen aber für keinen der Erkrankten mehr.

Erstochen.

Sonneberg, 19. Juli. Vergangene Nacht um 2 Uhr wurde der Puppenschuhfabrikant Karl Müller aus Oberlind an der schönen Aussicht unterhalb des Schützenplatzes tot aufgefunden.

Wie festgestellt wurde, war Müller durch einen Stich in das Herz getötet worden. Als Täter wurde der Metzgergeselle Wolfgang Koller aus Frankenbergen in Bayern ermittelt. Er gibt an, daß er verfolgt und geschlagen worden sei und in der Dunkelheit aus Notwehr den Stich ausgeführt habe. Wie jetzt ferner ermittelt wurde, hat Koller bei Müller gewohnt.

— **Staßfurt**, 18. Juli. (Todessturz auf der Treppe.) Die im 70. Lebensjahre stehende Witwe Schmiedecke hier, eine sehr korpulente Frau, ging gestern in den Keller, um Eingemachtes heraufzuholen. Auf dem Rückwege glitt sie auf einer Treppenstufe aus, schlug nach hinten über und mit dem Kopfe auf die Kante der steinernen Treppenstufe. Sie starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

)) **Niedersachswerfen**, 18. Juli. (Messerstecherei.) Beim heutigen Schützenfest gerieten zwei Männer in lebhaften Meinungswechsel, in dessen Verlauf der eine, Herbst, das Messer zog und seinen Gegner erheblich verletzte. Der Gestochene wurde, nachdem man ihm einen Notverband angelegt hatte, mittels Wagens nach Ilfeld ins Krankenhaus gebracht.

? **Jena**, 19. Juli. (Der Ballon „Thüringen",) der gestern früh 6 Uhr in Jena aufgestiegen war, landete gestern nachmittag 4 Uhr in Hirschberg in Böhmen.

:!: **Weida**, 18. Juli. (Böse Gäste.) Zu einer wahren Plage für die Bewohnerschaft sind die am Eisenbahnneubau Niederpöllnitz-Münchenbernsdorf beschäftigten ausländischen Arbeiter geworden, die dort wiederholt nachts Prügeleien in Szene setzten. Ungewöhnliche Exzesse trugen sich aber am Freitag zu. Dem „Erf. Allg. Anz." wird darüber berichtet: In der Nähe des Bahnhofs Münchenbernsdorf hatten die Arbeiter wieder einmal Streitigkeiten, die sich gegen einen Vorarbeiter richteten, und die schließlich auch mit einer Schlägerei endete. Infolge des Regenwetters mußten die Arbeiter die Erdarbeiten einstellen, und sie suchten die Kantine am schwarzen Holze auf. Dort wandte sich ihr Groll gegen den Kantinenwirt. Es kam neuerdings

---

Rückkehr seines Chefs abzuwarten, zunächst mit Salazar nach Madrid zu reisen. So kam es, daß Bismarck in Berlin statt Buchers eine Notiz über dessen Abreise vorfand und genötigt war, seinem Vertrauten die Instruktion noch am 4. oder spätestens am 5. Juni nachzusenden. In Madrid vor der Zustellung geöffnet, ist sie zur Kenntnis Prims gelangt und von Pirala 1874 in spanischer Uebersetzung mitgeteilt worden." Bismarck schreibt:

„Möglicherweise werden wir in Frankreich eine vorübergehende Beunruhigung erleben, und wir werden zweifellos alles vermeiden müssen, was sie herbeiführen oder vermehren könnte. Wäre es unter diesen Umständen rätlich, meinen Namen in diese Verhandlungen mit hineinzuziehen? Ich glaube nicht. Im Gegenteil empfiehlt es sich, meine Person ganz aus dem Spiel zu lassen. In Wahrheit bin ich offiziell nicht engagiert. Es handelt sich um einen Willensakt einerseits der spanischen Nation, andererseits des Erbprinzen, der, majorenn, Herr seiner Entschlüsse und ein Privatmann ist. Ob er Gründe gehabt hat oder nicht, die Einwilligung seines Vaters und des Hauptes der Familie einzuholen, ist eine Frage privater Natur, keine Staatsangelegenheit. Dem König solche Projekte vorzulegen, ist die Pflicht des Ministers des königlichen Hauses. Ich habe ihm dagegen mit meinem Rate beigestanden nicht in meiner Eigenschaft als Ministerpräsident, sondern in der Eigenschaft des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten, als Mann seines Vertrauens genau so wie die andern in das Geheimnis eingeweihten Staatsdiener. Ich glaube, daß die spanische Regierung gut tun wird, nicht mehr zu veröffentlichen, als den Brief des Generals Prim an den Erbprinzen vom 17. Februar und dessen Antwort. So würden wir vor Europa eine unangreifbare Position gewinnen. Schlägt man in Frankreich Lärm, so werden wir ganz einfach fragen: Was wollt ihr? Wollt ihr der spanischen Nation und einem deutschen Privatmanne ihre Entschlüsse vorschreiben? Dann wird man über Intrigen schreien und wütend über mich werden, ohne doch einen Angriffspunkt zu finden, weil ich antworten kann, daß es sich nur um eine Frage der Politik des Generals Prim handelt. Ich habe auf dessen Brief geantwortet. Hoffentlich zweifelt er weder an meiner Wertschätzung seiner Person noch an meinem Eifer für das Projekt, dessen Verwirklichung nur von ihm und den Cortes abhängt. Ich habe die Sache dahin, wo sie jetzt angelangt ist, nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten gebracht. . . ."

Am 14. Juni reiste Bucher mit Salazar nach Reichenhall, wo sich Erbprinz Leopold gerade aufhielt. Noch am selben Tage begab sich dieser nach Sigmaringen, und am 20. erhielt Salazar dort das Jawort. Die Zustimmung des Königs erwirkte Bucher am 23. in Ems. — In Spanien wollte man das Parlament bis in den November hinein vertagen, das dann zur Wahl zu schreiten haben würde. Aber Prims Rede vom 11. Juni bewirkte vorzeitigen Alarm. Dazu kam Salazars Geschwätzigkeit, so daß sich der spanische Ministerpräsident gezwungen sah, das Geheimnis dem französischen Gesandten in Spanien zu offenbaren. Das war am 2. Juli. Nun sollten auf den 20. Juli die Cortes einberufen werden, um Frankreich nicht erst lange Zeit zu lassen, die mit so unendlicher Mühe gewonnenen Kandidaten wieder zu beseitigen. War Bismarck mit alledem einverstanden? Nach allem, was man weiß, muß man annehmen, daß die Verschiebung der Wahl mit seinem Wissen erfolgt ist. Was die Verständigung mit Napoleon anlangt, so hat der preußische Staatsmann gelegentlich der ersten feindlichen Erklärung der französischen Regierung vom 6. Juli in der Presse erklären lassen: „Eine Verständigung mit dem französischen Kaiser ist durch das brüske Auftreten des Herzogs von Gramant, des französischen Ministers des Aeußern, unmöglich geworden."

Aus dem bisher Mitgeteilten erhellt nun, daß Bismarck die Hohenzollernsche Kandidatur zum spanischen Thron ganz ungemein gefördert hat. Die Frage war nur, wann die Förderung begann. Da ist zunächst festzustellen, daß der preußische Minister anfänglich mit dem Uebergang Spaniens zur Republik gerechnet hat — der Kandidatur Leopolds von Hohenzollern ist er erst später näher getreten. Wir bemerken seine Tätigkeit in dieser Hinsicht zum ersten Male im Juli 1869. Die eigentliche ununterbrochene Aktion beginnt am 26. Februar 1870. Bismarks Gedanken, betont Fester sehr richtig, die ehrgeizigen Hoffnungen der Hohenzollern und Spaniens Wünsche sind lange genug nebeneinander hergegangen, ohne sich zu berühren. Diese Fühlung hat Bismarck zustande gebracht. Und die Motive? Er hat stets Motive gehabt, die auf gewisse Personen, deren Charakter entsprechend, wirkten. So beim alten König, so bei Moltke. Das wahre Motiv aber legt Fester in das eine Wort „Rom" und erhärtet diese Behauptung mit den Beziehungen zwischen dem jungen Königreich Italien, Frankreich und dem Papst seit dem Jahre 1867. So erwünscht es auch dem preußischen Staatsmanne war, daß im Falle eines Krieges Italien den Franzosen in die Flanke fiel, so unerwünscht war ihm der Ausbruch eines italienisch-französischen Krieges um Roms willen. Ebensowenig war ihm daran gelegen, daß Napoleon die „römische Verlegenheit" los wurde. Napoleons Bemühungen deswegen waren umsonst. Da — im Oktober 1867 — schienen sich diese Wolken an seinem politischen Horizont zu teilen: Königin Isabella von Spanien wollte den Schutz Pio Nonos übernehmen. Isabella wurde verjagt. Für Bismarck aber war es wesentlich, daß durch eine Uebernahme des Schutzes der päpstlichen Herrschaft von seiten Spaniens Napoleon nicht freie Hand erhielt, zumal er die Nachricht erhalten hatte, daß Viktor Emanuel und Napoleon ein Kriegsbündnis gegen Preußen abgeschlossen hätten, in das Oesterreich hineingezogen werden sollte. Eben darum aber mußte die römische Frage offen gehalten und die Wiederkehr einer papstfreundlichen Regierung verhindert werden. „Mit andern Worten, das Zugpflaster zugunsten des Friedens wurde zunächst die Republik, sodann, als die Aussichten der Monarchie wieder stiegen, die Kandidatur eines Prinzen, dessen katholischer Eifer nicht so weit ging, durch Ablösung der römischen Besatzung die Geschäfte Napoleons zu besorgen." Und wer wollte zweifeln, daß ein außergewöhnlich klerikales Spanien, wie es das der Isabella war, mit Frankreich nach 1866 gegen Deutschland komplottiert hätte? Aus dem eben geschilderten Zusammenhange heraus verstehen wir Bismarcks Politik in der spanischen Frage und bewundern von neuem die Genialität, mit der er seine Staatsaktionen einleitete und durchführte. Daß es infolge der Hohenzollernkandidatur zum Kriege mit Frankreich führen könnte, das zog er mit in den Kreis seiner Berechnungen, aber er wußte auch genau, daß Frankreich dann allein stehen würde. Und er greift zu, als Gramont nach Leopolds Verzicht seine überspannten Forderungen stellte. Fast wäre Bismarcks Politik damals gescheitert — an der Geschicklichkeit, mit der die französische Politik den Prinzen Leopold zur Aufgabe seiner Kandidatur brachte. Zum zweiten Male wollte er die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, den Augenblick, der sein war, ganz zu ergreifen, und so flog die „Emser Depesche" in die Welt hinaus, die den Kriegsbrand entfachte, der in Deutschlands ureigenstem Interesse eine absolute Notwendigkeit war.

Erich Polckow.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090720017/fragment/page=0003

zur Schlägerei und der Kantinenwirt wurde schwer am Kopfe verletzt. Darauf stürmten etwa 14 Mann Galtzier und Polen die Kantine. Ungefähr 180 Bierflaschen, die vor der Bude standen und schwere Steine dienten den Angreifern als Wurfgeschosse, die durch die zertrümmerten Fenster in das Innere geschleudert wurden und dort große Verwüstungen anrichteten. In seiner Not griff der Kantinenwirt zum Revolver und feuerte mehrere Male unter die Angreifer, die schließlich Fersengeld gaben. Von der Gendarmerie wurden auf der Osterburg hier bereits zwei der Angreifer mit Schutzverletzungen eingeliefert, nach vier weiteren, die sich jedenfalls in den benachbarten Wäldern aufhalten und von denen einer einen Schuß in die Brust erhalten haben soll, wird gefahndet. Der Kantinenwirt mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Vermischtes.

Zur Berliner Rennbahnkatastrophe.

Die Opfer. — Amtliche Feststellungen.

Noch immer steht Berlin unter dem furchtbaren Eindruck des grenzenlosen Unglücks, das sich auf der Radrennbahn im Botanischen Garten zugetragen hat.

Die Opfer

sind teils ihren Verletzungen erlegen, teils steht es sehr schlimm mit ihnen. In einige Familien hat das Schicksal mit grausamer Hand hineingegriffen und nicht einen, sondern mehrere betroffen. Im Elisabeth-Krankenhause schweben die meisten Patienten noch immer in Lebensgefahr. Ein gewisser Max Nietsch aus der Salzwedeler Straße wurde nach dem Virchow-Krankenhaus überführt, weil der Ausbruch des Deliriums sein Bleiben im Elisabeth-Krankenhaus unmöglich machte.

Drei Opfer in einer Familie.

Am schwersten heimgesucht wurde die Familie Krüger aus der Mauerstraße. Zunächst ist die 17jährige Tochter der Witwe Krüger, Fräulein Anna Krüger, an der Unglücksstelle ihren schweren Brandwunden alsbald erlegen. Am Montag früh 8 Uhr starb auch die 55jährige Mutter an den Verletzungen, die sie durch die Flammen des explodierten Motorrades erlitten hatte. Der einzige Sohn der Verstorbenen liegt ebenfalls im Elisabeth-Krankenhaus schwer darnieder. Er hat erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Armen davongetragen. Von dem Tode seiner Mutter und seiner Schwester weiß er nichts; er glaubt, beide befinden sich im Nachbarsaale des Krankenhauses. Die Wahrheit wird ihm bis zu seiner Genesung, die nach ärztlicher Ansicht zu erwarten steht, verheimlicht.

Beide Ehegatten.

Auch die Familie Großmann in der Emdener Straße ist durch die Katastrophe in tiefste Trauer versetzt worden. Die Ehefrau geriet unter das brennende Rad und erlitt schwere Brand- und Quetschwunden, daß sie schon auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Der Gatte, Maurermeister von Profession, stand neben seiner Frau, als sich das Unglück ereignete. Auch er wurde schwer verletzt und liegt gegenwärtig im Elisabeth-Krankenhause.

Urteile und Feststellungen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Radrennbahnen, der Besitzer und Leiter der größten Berliner Radrennbahn in Steglitz, Knorr, äußerte sich über den Unfall folgendermaßen:

„Mir will es scheinen, als sei die Fertigstellung der Bahn und die Abhaltung der ersten Rennen etwas übereilt gewesen. Man trug auf die Lauffläche der Bahn, in dem Bestreben, sobald wie möglich die ersten Rennen abzuhalten, Teer auf, um das Rutschen auf der glattgehobelten Fläche zu verhindern. Das war meiner Meinung nach ein Fehler, denn der weiche Teer konnte das Rutschen nicht verhindern, sondern eher fördern. Und so war es auch. Denn wie Krüger angibt, drehte sich sein Hinterrad schneller, als es nach der Tourenzahl des Motors tun sollte. Er fuhr dann ein Stückchen nach außen, doch war der Pneumatik durch die rapiden Drehungen heiß geworden und platzte. Einen weiteren Fehler erblicke ich darin, daß man auf einer Bahn, die nur 333⅓ Meter lang und 8 Meter breit ist, vier Fahrer zuließ. Ich lasse auf meiner Bahn, die 500 Meter lang ist, also viel breitere Kurven hat, und 12 Meter in der Breite mißt, höchstens fünf Fahrer starten. Dabei hat die Steglitzer Bahn Zement-Belag.

Die amtliche Feststellung

über den Unfall ergab folgendes Resultat:

Das Unglück geschah an der Stelle, wo die nach der Potsdamer Straße zu gelegene Schmalseite der Bahn in die nach der Pallasstraße zu liegende Längsseite übergeht. Die Bahn bildet dort eine stark ansteigende Kurve. Oben ist sie beinahe senkrecht, so daß sich die Brüstung des Zuschauerraums und dieser selbst direkt anschließen. Dadurch konnte es geschehen, daß das Tandem von Nyser in die Zuschauermenge hineinfuhr. Zunächst war während des Rennens der Hinterreifen der Maschine von Krüger geplatzt. Er fuhr ganz unten und stürzte auf den inneren Rasen. Ihm folgte sein Fahrer Stol. Der gleichfalls zu Fall kam. Um den beiden Maschinen auszuweichen, fuhr das Tandem Borchert und Porte von unten an der Wand herauf, schnellte gegen die Brüstung, und über diese hinweg in das Publikum hinein. Nach dem Unfall wollten viele Personen zunächst über die Bahn nach dem Innenraum flüchten, wichen aber, da diese fast senkrecht nach unten geht, wieder zurück. Andere strebten nach der Richtung der Pallasstraße. Dort aber hinderte sie eine hohe Holzwand an der weiteren Flucht. Dann erst entstand die Panik in der eingekeilten Menge. Zahlreiche Aerzte, die sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe herbeigeeilt waren, verbanden die Verletzten. Da sich viele von ihnen rasch entfernten, und sich meistens nicht als verletzt meldeten, so dürfte auch die Zahl der Verletzten viel zu niedrig gegriffen sein. Die Schrittmacher Borchert und Porte erlitten Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlicher Natur sind. Borchert zog sich einen Bruch des linken Fußes, Porte eine leichte Gehirnerschütterung zu. Beide wurden nach ihrer Wohnung gebracht.

Mutige Lebensretter.

Vor den Augenzeugen der Katastrophe gingen mehrere Männer mit bewunderungswürdigem Mut an die Rettung der Opfer und das Löschen des Brandes. Durch seine fortgesetzten Anstrengungen, die brennenden Frauen unter den Trümmern hervorzuziehen, tat sich der Pionier Müller von der Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade hervor. Er zog sich bei den Rettungsarbeiten eine große Brandwunde an der Nase zu und wurde in das Garnisonlazarett nach Tempelhof gebracht. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut. Auch der Schrittmacher Stellbrinks, Josef Käser, hat zwei Menschenleben gerettet. Als er eine Sekunde nach der Explosion die Unfallstelle passierte, sprang ihm

ein brennender zwölfjähriger Knabe,

der sich vor den Flammen bergen wollte, entgegen. Der Kleine war über die Barriere geklettert und versuchte in seiner Angst die Bahn hinunter zu rutschen. Um den Knaben nicht zu überfahren, ergriff ihn Käser in voller Fahrt mit der Hand und schleuderte ihn nach dem Innenraum, wo er ohne weitere Verletzungen niederfiel. Im nächsten Augenblick sprang ein korpulenter Herr über die Barriere und auch dieser wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht Käser, um ein Unglück zu verhüten, sich mit voller Wucht mit seinem Motor zu Boden geworfen hätte. Der mutige Schrittmacher geriet hierbei unter seine Maschine und erlitt Quetschungen an der Brust und am Rückgrat.

Auf der Unfallstelle.

Die Umgebung der Unglücksbahn im Sportpark Alter Botanischer Garten war am Montag polizeilich abgesperrt, da erst umfassende Ermittelungen durch eine besondere Kommission und durch einen Oberregierungs- und Baurat angestellt werden sollen. Vor den Eingängen fanden sich den ganzen Tag über Neugierige ein. Die Stätte des Unglücks läßt nunmehr, wo sie im tiefsten Frieden daliegt, nicht das Gefühl aufkommen, daß sich am Tage vorher auf ihr herzzerreißende Szenen abgespielt haben. Die Barriere zeigt da, wo der mehrere Zentner schwere Motor gegen sie raste, einen scharfen Knick und die etwa zehn Meter weiter entfernte Stelle beim Uebergang der Kurve in die Zielseite, wo die Schrittmachermaschine zum zweiten Male an die Umfriedigung anprallte und dann im weiten Bogen in den Zuschauerraum flog, ist nur ein wenig schwarz angekohlt. Etwa zwei bis drei Meter dahinter auf dem Stehplatz gähnt jetzt ein großes schwarzumränderstes Loch, durch das man die Strebepfeiler und die dahinter liegenden Kabinen und den Sanitätsraum erblicken kann. Große Blutlachen und kleinere blutige Spritzer sind weithin verstreut noch sichtbar, während die blutigen Programme und die bei der Panik abhanden gekommenen Bekleidungsstücke schon fortgeräumt sind.

Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I hat bereits zur Ermittelung des Schuldigen eine Untersuchung eingeleitet. Gegen wen die Anklage erhoben wird, hängt von dem Ergebnis der Untersuchung ab.

Der Minister des Innern forderte kurz nach dem Unglück einer ausführlichen Bericht über die Katastrophe ein, in dem die genauen polizeilichen Feststellungen, auch soweit sie Mängel in der Anlage der Rennbahn betreffen, angegeben werden sollen.

Die Tribüne war übrigens, wie die „Tägl. Rundschau" von einem Eingeweihten erfährt,

die reine Mausefalle,

aus der niemand heraus konnte. Seitlich war sie durch zwei Wände abgeschlossen, vorn durch die Schranken der Rennbahn, und nur von hinten durch einen schmalen Treppenaufgang zugänglich. Die Feuerwehr ist bei der Konzessionierung der Rennbahn um ein Gutachten nicht angegangen worden; eine Verantwortung hat sie also nicht zu tragen. Die Getöteten befanden sich hoch oben auf der Tribüne, und zwar ziemlich am äußersten Ende derselben. Wegen der Wand, die die Tribüne seitlich abschließt, und in der ganz unbegreiflicherweise sich keine Tür und kein Notausgang befand, konnte die Feuerwache nicht sofort zu der Unfallstelle gelangen, sondern mußte erst um die Tribüne herum zum Eingang der Tribüne, die natürlich voller Menschen war, einen für diesen Fall vollständig ungenügenden Schlauch vornehmen. Die paar Mann hatten förmlich zu kämpfen, um vorzudringen.

Erfolg eines Polizeihundes. In Jelmstorf hatten ruchlose Buben eine Anzahl junger Obstbäume abgebrochen und sonstigen Unfug verübt. Ein Polizeihund aus Lüneburg nahm sofort eine Fährte auf und ging in einem Hause bis in die Kammer, wo einer der Täter noch schlafend im Bette lag. Dieser, dem Gendarm schon länger verdächtig, gestand alsbald seine Mittäterschaft und nannte auch seine Komplizen.

Im Militärlager zu Neu-Benatek rissen sich dreihundert Pferde während einer Schießübung los, als ein Hauptmann eine blinde Salve gegen sie abgeben ließ. Vierzig von ihnen verletzten sich schwer, sechs mußten erschossen werden.

Letzte Nachrichten.

Eine wichtige Entscheidung der bayrischen Regierung.

H. **München, 19. Juli. Im Lamprechter Bürgermeisterkonflikt hat die bayerische Regierung, wie die „Frkf. Ztg." von unterrichteter Seite hört, die Entscheidung getroffen, daß prinzipiell kein Einwand gegen die Wahl von Sozialdemokraten zu Bürgermeistern oder Adjunkten erhoben werden könne, daß aber in diesem Falle aus Gründen, die in der Person des Gewählten liegen, die Genehmigung versagt werden müsse.**

Im Dienste ertrunken.

□ **Blankenburg a. H., 19. Juli. (Privattelegramm.) Gelegentlich der Besichtigung der im Pionierdienst ausgebildeten Mannschaften des hiesigen Bataillons erhielten ein Unteroffizier und mehrere Soldaten den Auftrag, als Patrouille den Mönch-Mühlbach zu durchschwimmen. Obwohl alle des Schwimmens kundig waren, ertrank der Unteroffizier und zwei Soldaten.**

Polizei und Demonstranten.

H. **Prag, 19. Juli.** In Nachod versammelten sich, trotzdem eine Versammlung verboten war, Tausende von Textilarbeitern, die demonstrierend durch die Straßen zogen. Als sie zur Bezirkshauptmannschaft marschierten, machten 50 Gendarmen eine Attacke mit gefälltem Bajonett. Viele Personen, darunter 20 Frauen, wurden verhaftet. Mehrere sind schwer verletzt.

Ernste Kämpfe in Marokko.

H. **Madrid, 19. Juli.** Den amtlichen Meldungen aus Melilla zufolge war der gestrige Kampf doch ernster, als zunächst angenommen wurde. Die Mauren erneuerten ihren Angriff gestern abend; der Kampf dauerte heute früh weiter fort. Die Verluste auf spanischer Seite sind sehr bedeutend. Man berichtet bereits einen Oberst, einen Kommandanten und einen Hauptmann als getötet. Eine weitere Verlustliste wird erwartet.

H. **Madrid, 19. Juli.** Einer Meldung aus Melilla zufolge machten gestern die Rifleute einen neuen Angriff auf die spanischen Truppen. Die Spanier verstärkten mit neu eingetroffenen Mannschaften die Neokupationslinie und bombardierten die vom Feinde besetzten Guruquo-Höhen. Die Eingeborenen wichen zurück, nachdem sie ein vierstündiges Artilleriefeuer ausgehalten hatten.

Richtefest bei Zeppelin.

H. **Friedrichshafen, 19. Juli.** Der letzte Binder der großen Bauhalle der Zeppelin-Gesellschaft wurde heute aufgerichtet. Es findet aus diesem Anlaß eine kleine Richtefeier statt, bei der Graf Zeppelin eine Ansprache halten wird.

Von der „Ila".

H. **Frankfurt a. M., 19. Juli.** Die gestrige Zielfahrt des Württembergischen Vereins für Luftschiffahrt auf der „Ila" endete mit dem Sieg des von Ridinger jun. geführten Ballons „Gersthofer", 800 m von dem Ziele entfernt, das unweit von Büdingen durch ein weißes Kreuz markiert wird. Zweiter wurde der Ballon „Württemberg".

Sturz beim Rennen.

Straßburg i. E., 19. Juli. (Privattelegramm.) Freiherr Klaus Zorn von Bulach, der älteste Sohn des Staatssekretärs, ist beim Rennen in Kreuznach gestürzt und hat das Schlüsselbein gebrochen, so daß er ins Hospital gebracht werden mußte.

Beendigter Streik.

Dortmund, 19. Juli. Die Metallarbeiterorganisationen haben die vor einigen Wochen gegen das Stahlwerk Hoesch verhängte Sperre aufgehoben.

Ein Spion Hartings.

H. **Ostende, 19. Juli.** Die Polizei verhaftete den Amerikaner Fleischmann, der vom Genter Schwurgericht wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Russische Revolutionäre behaupten auf das bestimmteste, daß Fleischmann früher Spion im Dienste Hartings gewesen ist.

Fürstenzusammenkunft.

Budapest, 19. Juli. Blättermeldungen zufolge wird der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand Ende Dezember dem König von Bulgarien und dem Fürsten von Montenegro einen Besuch abstatten.

Die Gefahren des Alpensportes.

H. **Innsbruck, 19. Juli.** Von der Hochspitze ist der Innsbrucker Tourist Bachler abgestürzt und schwer verletzt aufgefunden worden. Weitere vier Innsbrucker Touristen, die die Tour ebenfalls unternommen hatten, werden noch vermißt.

Eisenbahnunglück.

H. **Paris, 19. Juli.** In Lumes bei Mézières wurde ein Eisenbahnzug, worin sich Arbeiter und Angestellte der Ostbahn befanden, von einem anderen Zuge in die Flanke gefahren. Sieben Personen sind schwer verletzt nach dem Hospital gebracht worden. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Unter den Trümmern eines Hauses begraben.

H. **Neapel, 19. Juli.** In der Vitostraße stürzte gestern das flache Dach eines dreistöckigen Hauses ein, wobei die Zimmerdecken der verschiedenen Stockwerke durchschlagen und eine Familie, welche gerade beim Mittagessen saß, verschüttet. Das Ehepaar sowie zwei seiner Söhne wurden getötet, eine Tochter ist verletzt worden.

Latham ist gerettet.

H. **Calais, 19. Juli.** Der Luftschiffer Latham unternahm bekanntlich heute morgen um 6 Uhr 45 Min. den Versuch den Aermelkanal zu überfliegen. Der Aufstieg erfolgte bei sehr günstigem Wetter. Der Luftschiffer entschwand mit seinem Apparat bald in sehr beträchtlicher Höhe den Blicken der Zuschauer. Bis 9 Uhr morgens war eine Meldung über seinen Verbleib nicht eingetroffen. Kurz darauf jedoch traf ein Schleppdampfer aus Calais ein mit dem Luftschiffer an Bord. Dieser war 18 Kilometer von der Küste infolge eines Motordefektes abgestürzt. Er selbst war nicht verletzt, dagegen hatte sein Apparat Beschädigungen erlitten. Die anwesende Volksmenge akklamierte den Luftschiffer in frenetischer Weise. Latham erklärte, daß er sofort, nachdem sein Apparat repariert sein werde, seinen Versuch erneuern werde.

Streikunruhen.

H. **Newyork, 19. Juli.** Bei einem Streik auf den Standard-Stilcar-Werken in Syndora (Pennsylvanien) machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Viele Personen wurden schwer verletzt, 13 Streikführer verhaftet.

Unwetter in Newyork.

H. **Newyork, 19. Juli.** Gestern sind bei dem plötzlichen Sturm in den hiesigen Gewässern 21 Personen ertrunken.

Athen, 19. Juli. Neue Erdstöße sind in Amaliada und Umgegend verspürt worden. Personenunfälle sind nicht zu verzeichnen.

Konstantinopel, 19. Juli. Im Laufe dieser Woche werden von den gegenwärtig bestehenden drei Kriegsgerichten zwei aufgelöst werden. Es verbleibt nur noch eins unter der Leitung des Obersten Ferid Bey.

Leitung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: Eugen Brinkmann.)
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V.: Eugen Brinkmann; für „Ausland", „Letzte Nachrichten" u. „Sport": Erich Polckow; für den lokal. Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, und Handel: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. —
einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090720017/fragment/page=0004

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.".)

3 Uhr 10 Min. Kredit 200,75, Diskonto 187,20, Deutsche Bank 243,10, Paketfahrt 116,70, Russische Anleihe von 1902 86,80, Laurahütte 185,12, Bochumer 232,40, Harpener 191,87, Gelsenkirchen 179,60, Berliner Handelsgesellschaft 172,75, Baltimore 117,30, Kanada 183,80, Phönix 177,25, Dresdner Bank 153,60, Lombarden 21,10, A. E.-G. 232,25, Siemens & Halske 221,50, Deutsche Uebersee 161,25, Luxemburger 200,12. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Wicküler Brauerei 3, Hugger Brauerei 2,75, Schultheissbrauerei 1,50, Vereinsbrauerei 2,25, Terrain Südwest 2, Teutonia Zement 2, Vorwohler Zement 3, Ankerwerke 2, Balcke Masch. 2, Dürener Metall 2, Hofmann Waggon 1,50, Gebr. Körting 1, Kronprinz Metall 2, Baer & Stein 12, Panzer 1, Julius Pintsch 1,25, Anilinfabrik 2,50, Corcordia chem. Fabr. 3, Elberfelder Farben 2, v. Heysen chem. Fabr. 1, Riedel 3,50, Weiler chem. Fabr. 1, Breslauer Sprit 4,50, Deutsche Gasglühlicht 13, Gust. Genschow 1, Stahl & Nölke 1,75, Thörls Oelfabr. 1,30, Königsberg Zellstoff 2, Kostheim Zellulose 5,50, Ges. f. elektr. Inst. 1, Siemens & Halske 1, Glauzig Zucker 2, Arenberg Bergbau 4,75, Kallwerke Aschersleben 1,75, Bismarckhütte 1, Donnersmarckhütte 1,50, Harzer 1, Kattowitzer Bergbau 3,75; niedriger: Akt.-Ges. f. Verkehrswesen 1,50, Sinner Brennerei 1,25, Bauland Seestrasse 1,50, Neu-Westend 1,50, Adler Fahrrad 1,50, Frister & Rossmann 1,50, Lübecker Masch. 1,75, Schwartzkopff 1,25, Badische Anilin 3, Deutsche Spiegelglas 1,50, Hotelbetriebs-Ges. 1,25, Neue Photograph. Ges. 1,25, Nordd. Steingut 4,50, Ver. Petroleum 1,90, Nordd. Gummi 1,75, Witten Gussstahl 1,50.

*

Londoner Börse vom 19. Juli. Es notierten: Engl. Konsols 84,19, Rio Tinto 76,12, Geduld 3,0c. Goldfields 6,25, Steel com. 74,18, Steel prefs. 126,75, Rand Mines 9,87, Anaconda 9,75

Vom internationalen Zuckermarkt.

Der Geschäftsverkehr blieb auch während der abgelaufenen Berichtswoche geringfügig, und die Preise waren zunächst nur kleineren Schwankungen unterworfen. Dann kam es mehrfach zu Realisationen für August, wodurch die Preise Herabsetzung erfuhren. England verhielt sich während der letzten Woche ebenso reserviert wie in den Vorwochen. Nur ab und zu kam es zu geringfügigen Abschlüssen; meistens wurden die deutschen Angebote in rohem und raffiniertem Zucker als zu teuer abgelehnt. Günstigen Einfluss übten um Mitte der Woche Meldungen aus New York aus, wonach die dortigen Kurse um acht Punkte heraufgesetzt sein sollten. Die Preise zogen an allen europäischen Märkten an. Sehr bald aber stellte sich die Meldung als falsches Gerücht heraus, worauf der kleine Gewinn an den europäischen Plätzen wieder verloren ging und der Boden für rückgängige Kursbewegung vorbereitet war, die eintrat, als einige Realisationen für August vorgenommen wurden und die Rohzuckerproduzenten mit stärkerem Angebot von Fabrikware herauskamen. Recht unangenehm musste der Beschluss des deutschen Reichstages empfunden werden, die auf den 1. April 1910 festgelegte Herabsetzung der Inlandverbrauchssteuer von 14 auf 10 Mk. bis zum 1. April 1914 zu verschieben, bis zu einem Zeitpunkte, an dem die gegenwärtig herrschende Brüsseler Konvention längst abgelaufen ist. Man hatte von der Ermässigung der Inlandsteuer eine Ausdehnung des inländischen Konsums erwartet, die dem Markte sehr zustatten gekommen wäre, zumal sich die Ausfuhr-Verhältnisse immer schwieriger gestalten.

Die statistischen Verhältnisse zeigen folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand verminderte sich um 14 100 (Vorjahr 66 800) Sack und beläuft sich nunmehr auf 916 400 (Vorjahr 765 300) Sack. — Die englischen Vorräte stellen sich nach einer Verminderung um 12 400 (Vorjahr 31 100) dz auf 837 700 (Vorjahr 804 000) dz. — Die Stocks in der amerikanischen Union belaufen sich nach einer Abnahme um 1000 (Vorjahr 16 000) Tons auf 374 000 (Vorjahr 279 000) Tons. — Die cubanischen Vorräte nahmen um 2000 (Vorjahr 9000) Tons ab und betragen nunmehr 168 000 (Vorjahr 101 000) Tons. — Die sichtbaren Weltvorräte weisen unter Berücksichtigung der amtlichen Julizahlen rechnerisch eine Abnahme um 343 600 (Vorjahr 361 500) Tons auf und belaufen sich nunmehr auf 2 321 200 gegen 2 321 400 Tons zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am Kornzuckermarkte herrschte die ganze Woche hindurch ruhige Haltung. In effektiven Erstprodukten konnten nur ganz geringfügige Abschlüsse erzielt werden, so dass offizielle Notierungen nur gegen Schluss der Woche zweimal festgestellt wurden. Sie lauteten gegen die Kurse der Vorwoche durchschnittlich 10 Pfg. für 50 kg niedriger. Zum Schluss kam kleines Geschäft in Nacherzeugnissen heraus, wobei vorwöchige Preise gezahlt wurden. Das Geschäft in neuer Ernte war an einigen Tagen etwas lebhafter als in den letzten Wochen. Die Fabriken zeigten sich ziemlich abgabegeneigt. Die Raffinerien beteiligten sich zwar an den Käufen, hielten sich aber im allgemeinen zurück, so dass der grösste Teil der zweiten Hand zufiel. — Am Terminmarkte fanden mehrfache Schwankungen statt, die schliesslich einen Rückgang von 2½—5 Pfg. für 50 kg ergeben. — Am Raffinademarkte blieb es die ganze Woche hindurch still. Die Raffinerien konnten keinerlei Abschlüsse erzielen. Die Abforderungen auf alte Schlüsse blieben lebhaft.

Die Betriebseinschränkung in der Baumwollspinnerei. Die französischen Baumwollspinner werden sich der internationalen Betriebseinschränkung in ihrer Branche nicht anschliessen.

Kaligewerkschaft Hohenfels bei Algermissen. Die Gewerkschaft hatte im letzten Jahr einen Minderabsatz von 13 673 dz K_2O gegen das Vorjahr, auch die Ermässigung der Austauschvergütung machte sich ungünstig bemerkbar. Der Brutto-Betriebsüberschuss sank von 1 743 328 Mk. auf 1 523 966 Mk. Zu Abschreibungen waren 298 699 Mk. bestimmt, zur Ausbeute-Verteilung 540 000 Mk., zum Vortrag 266 183 Mk. Für den Fall, dass am 23. Juli das Kalisyndikat definitiv zustande kommt, stellt die Verwaltung für das laufende Quartal die Zahlung von Ausbeute in Aussicht, nachdem in der letzten Zeit die Ausbeute-Verteilung in Rücksicht auf die unklaren Syndikatsverhältnisse eingestellt worden war.

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Adler, Kunferdreh. Im II. Vierteljahr 1909 betrug die Förderung 35 175 t (33 893 t im Vorquartal), die Brikettproduktion 14 914 (13 929) t bei ungestörtem Absatz. Der Kohlen- und Brikettverkauf erbrachte 437 406,51 (455 317,95) Mk., sonstige Einnahmen 782,45 (2032,70) Mark, somit Gesamteinnahme 438 188,96 Mk. gleich 12,45 Mk. pro Tonne Förderung (457 350,65 gleich 13,49 Mk. pro Tonne Förderung), den 368 354,98 gleich 10,47 Mk. pro Tonne (377 185,96 gleich 11,13 Mk.) Ausgaben gegenüberstehen, so dass sich der Betriebsüberschuss auf 69 833,98 gleich 1,98 Mk. pro Tonne (80 164,69 Mk. gleich 2,36 Mk.) beziffert. Von dem nach Abzug von 23 334,15 (22 077,45) Mk. Obligationszinsen und sonstigen Rückstellungen verbleibenden Reingewinn von 46 499,83 gleich 1,32 Mk. pro Tonne (58 087,24 Mk. gleich 1,71 Mk.) und 8087,24 Mark Bestand aus Vorquartal gleich 54 587,07 Mk. kommen 50 000 Mk. als Ausbeute für das II. Vierteljahr gleich 80 Mk. pro Kux, gleich dem I. Quartal, zur Verteilung und 4587,07 Mk. zum Vortrag auf neue Rechnung. Die Aufwendungen für Neuanlagen betragen 55 231,03 (147 861,14) Mk.

Der Grundpreis für Kupferschalen wurde um 4 Mk. ermässigt und beträgt 191 Mk. für 100 kg.

Die Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengiesserei vormals Hornung & Rabe, welche augenblicklich schon recht gut beschäftigt ist, hat jetzt noch einen grösseren Auftrag für Japan erhalten, den Bau einer Rohrzuckerfabrik auf der japanischen Insel Formosa. Es handelt sich um einen Auftrag im ungefähren Werte von 1½ Millionen Mark.

Zentralisierung des Schaffellverkaufs in Westdeutschland. Diese Frage beschäftigte die Versammlung der Sektion Westdeutschland im Verband der Häutevertwertungs-Vereinigungen Deutschlands in Düsseldorf. Die Idee der Errichtung einer gemeinsamen Versteigerung der westdeutschen Vereinigungen fand lebhafte Unterstützung; der Antrag wurde einem Ausschuss überwiesen, der die Vorarbeiten zu erledigen hat.

David Richter, A.-G. in Chemnitz. Das Unternehmen erzielte in 1908/09 einen Reingewinn von 207 243 (im Vorj. 204 142) Mk., woraus wieder 10 Proz. Dividende verteilt und 10 072 (29 422) Mk. vorgetragen werden sollen.

Verschmelzung. Die deutsche Abel-Postwertzeichen-Automaten-Gesellschaft und die Eisenbahn-Fahrkarten- und Billett-Automaten-Gesellschaft — beide in Berlin — haben sich unter dem Namen „Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen-Aktiengesellschaft in Berlin" vereinigt.

Die österreichischen Gummifabriken führen eine 10prozent. Preiserhöhung ein infolge der starken Preissteigerung von Rohgummi.

Elsässische Maschinenbau-Gesellschaft, Mülhausen. Der Abschluss für 1908/09 ergab einen Reingewinn von 3 298 800 (3 510 000) Mk. zu folgender Verwendung: Sonderabschreibungen 1 360 000 (2 141 520) Mk., Arbeiterunterstützungskasse 400 000 (216 480) Mk., Dividende 1 440 000 (1 152 000) Mk. und Vortrag 98 880 Mk.

Der Generaltag der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft soll die Deputation zur Veräusserung von Bergwerksfeldern ermächtigen.

Die Stadt Essen forderte zu Geboten nach Wahl des Bieters auf 6—16 Mill. Mk. 4proz. Anleihe auf.

Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig, die Oesterreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe und die Allgemeine Oesterreichische Boden-Kreditanstalt in Wien haben von der neuen 4proz. Anleihe der Aussig-Teplitzer Eisenbahn einen Teilbetrag von 5 Mill. Mk. fest übernommen.

Ueberland-Zentrale Helmstedt Akt.-Ges. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 5 Proz. (i. V. 4 Proz.) festgesetzt. Ferner beschloss die Generalversammlung einstimmig den Erwerb der sämtlichen 1000 Kuxe der Gewerkschaft Consolidierte Sudersche Braunkohlen-Bergwerke sowie die Erhöhung des Grundkapitals von 1.50 Mill. Mk. auf 2 Mill. Mk.

Georg A. Jasmatzi, A.-G. in Dresden. Dem Geschäftsbericht für 1908 zufolge hat sich das deutsche Geschäft ganz bedeutend gehoben, so dass in Deutschland 193 Millionen Zigaretten mehr verkauft wurden als in 1907; auch das Exportgeschäft hat sich vergrössert. Als Reingewinn werden einschliesslich 418 950 (i. V. 309 935) Mk. Vortrag 1 706 522 (1 319 424) Mk. ausgewiesen, woraus 22 (17) Proz. Dividende auf 5 Millionen Mark Aktienkapital verteilt werden sollen; der Reservefonds erhält 65 378 (50 474) Mk., zum Vortrag gelangen 542 143 Mk.

Neue Automobilfabrik in Zwickau. Die angekündigte Gründung des neuen Horchschen Unternehmens ist handelsgerichtlich eingetragen. Die Firma lautet August Horch, Automobilwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Zwickau i. S. Das Stammkapital beträgt 200 000 Mk.

Waren und Produkte.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuss, 16. Juli.

Die allgemeine Lage auf dem Getreidemarkte verzeichnet auch in den letzten acht Tagen keine Aenderungen von Belang. Die Grundstimmung bleibt eine sehr feste. Der Absatz in Weizen- und Roggenmehl ist ein regelmässiger, da der Konsum in beiden Artikeln nur spärlich versorgt ist. Weizenkleie ist ruhig. Tagespreise: Weizen bis 275 Mk., Roggen bis 210 Mk., Hafer bis 195 Mk. die 1000 kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis 35 Mk., Roggenmehl ohne Sack 27 Mk. die 100 kg. Weizenkleie mit Sack 5,45 Mk. die 50 kg.

Für Rüböl sagaten trat in der vergangenen Woche mehr Interesse hervor, so dass die Preise anziehen konnten. Die Aufwärtsbewegung auf dem Leinsaaten-Markte machte zu Anfang der Berichtsperiode weitere kräftige Fortschritte. Wenngleich sich die höchsten Preise nicht behaupten konnten, bleibt die Stimmung nach oben gerichtet. Die Kauflust für Leinöl war zu anziehenden Preisen eine recht lebhafte, Rüböl liegt dagegen andauernd still. Dasselbe gilt von Oelkuchen. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis 56 Mk. ab Neuss, Leinöl ohne Fass bis 49 Mk. die 100 kg. Frachtparität Geldern.

Getreide.

Berliner Produktenbörse. 19. Juli. Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. — —. Roggen inländ. 191,00 Hafer, märkischer mecklenburg., pommerscher, preuss., posenscher u. schlesischer frei 212—218, mittel 206—211, gering 200—205, russischer mittel u. gering 250—213. Mais, runder 156—162. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 160—175, gute 176—186, russische und Donau leichte 137 bis 143. Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 202—208, kleine —,—. Weizenmehl 00 35,75—36,75. Roggenmehl 0 und 1 22,75—25,50. Weizenkleie 11,50—12,50. Roggenkleie 12,00—13,10. (Alles frei Bahn).

Hamburg, 19. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen —, Ostholst Mecklbg., 270—275. Roggen ruhig, Mecklburg. und Pomm. 195—201 Gerste fester, südruss. 190—192. Hafer fest. Holst. — —. Mecklenburger 192—215. Mais befestigt, La Plata 120—122.

Antwerpen, 19. Juli. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Juli 5,72½, Sept. 5,70, Nov. 5,62½, Jan. 5,57½, März 5,50 Fr. Stetig. Umsatz 40,000 kg.

Liverpool, 19. Juli. Roter Winterweizen per Sept. 8,10, per Dez. 8,5½ Ruhig. Mais, bunter, amerikanischer per Sept. —,—, per Okt. —.

Pest, 19. Juli. Weizen willig, per Okt. 14,02 Gd., 14,08 B., Roggen per Okt. 10,19 Gd., 10,20 Br. Hafer per Okt. 7,10 Gd., 7,71 Br. Mais per Juli 7,90 Gd., 7,91 Br.

Zucker.

Hamburg, 19. Juli. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88° Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Juli	10,45	10,42	10,42 Mk.
„ August	10,50	10,45	10,45 „
„ Oktober	9,90	9,87	9,87 „
„ Dezember	9,87½	9,85	9,85 „
„ März	10,07½	10,05	10,05 „
„ April	10,10	10,10	10,07 „
	still	matt	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 19. Juli. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per September	32 Gd.	34 Gd.	34 Gd.
„ Dezember	30¼ Gd.	31¾ Gd.	31¾ Gd.
„ März	30¼ Gd.	30¼ Gd.	30¼ Gd.
„ Mai	30¼ Gd.	30¼ Gd.	30¼ Gd.
	ruhig	ruhig	ruhig

Havre, 19. Juli. Kaffee good average Santos per Sept. 41½, per Dez. 39¾, per März 38¾, per Mai 38¾.

Rio de Janeiro, 19. Juli. Kaffee-Zufuhren 7,000 Sack in Rio 55 000 Sack in Santos.

Spiritus.

Nordhausen, 19. Juli. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (106—106 l) 68,25—69,25 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 76,25—77,25 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennerei.

Kartoffelmehl und Stärke.

Berlin, 19. Juli. Kartoffelmehl und -Stärke 24,75—25,75. Feuchte Stärke —,—.

Magdeburg, 19. Juli. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 24,25—25,75.

Eier.

Berlin, 19. Juli. Eier pro Schock, vollfrische in- und ausländ. 3,60—4,00, südrussische erste Sorte 3,20—3,40, bess. poln., galiz., ungar. und ähnliche Sorten 3,20—3,40, geringe inländ., poln. und galizische Sorten 3,00—3,10 M., Kühlhauseier (oder Kiste —,—) Kalkeier — zweite Sorten —, kleine Eier 2,70—2,85 M. Tendenz: flau.

Fettwaren und Oele.

Butter, Schmalz, Speck. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Berlin, 17. Juli. Butter: Feinste reinschmeckende Marken liessen sich auch ferner gut räumen und erzielten unveränderte Preise. Die Zufuhren nehmen langsam ab, und da Bezüge vom Auslande nicht rentieren, dürfte sich in feinsten Qualitäten bald Knappheit bemerkbar machen, zumal die Nachfrage aus der Provinz eine bessere geworden ist. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 110—111—113 Mark, do. IIa Qualität 106—110 Mk. — Schmalz: Die steigende Tendenz am Maismarkt und die danach herbeigeführte Steigerung der Schweinepreise veranlassten zu Anfang der Berichtswoche ein weiteres Anziehen der Schmalzpreise. Die Tendenz ist im allgemeinen recht fest, und scheint es in der Tat, als ob besonders infolge der sehr geringen Vorräte die Preise für die nächsten und Herbst-Monate eher höher als niedriger sein werden. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 65¾—66¼ Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 67 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 67—72 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 68—72 Mk. — Speck: Lebhaft zu steigenden Preisen.

Köln, 19. Juli. Rüböl loko 61, per Oktober 59.

Hamburg, 19. Juli Stadtschmalz 67,25, amerik. Steam 57,75, Chamberlain 59,50.

Chemische Produkte.

Hamburg, 19. Juli. Chilisalpeter per loco 8,95, Febr.-März 9,37½ frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 19. Juli. Baumwolle ruhig. Upl loko middl. 68½ Pfg.

Liverpool, 19. Juli. Baumwolle. Umsatz 8,000 Ballen, davon Import —, Ballen, davon Amerikaner —,— Ballen.

Liverpool, 19. Juli. Aegyptische Baumwolle per Aug. 9,17.

Alexandria, 19. Juli. Aegyptische Baumwolle per Aug. 17,08, Nov. 17,09, Jan. 17,18.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	19.7.	17.7.	Chicago.	19.7.	17.7.
Weizen p. Juli	132	132½	Weizen p. Juli	118⅝	120¼
„ „ Sept.	117⅞	118⅜	„ „ Sept.	110⅝	111¼
Mais p. Juli	78	78¼	Mais p. Juli	70¼	69¼
„ „ Sept.	73⅜	73¼	„ „ Sept	65¼	65¼
Mehl Spring clears	5,05	5,04	Hafer p. Juli	45¼	45½
Kaffee Fair Rio Nr. 7	7,10	7,10	„ „ Sept.	40⅞	41½
„ p. Juli	7,05	7,05	Roggen p. Sept.	78¾	79¼
„ „ Aug	7.10	7,05	Schmalz „ Juli	11,72	11,65
Petroleum in Cases	10,65	10,65	„ „ Sept.	11,72	11,65
do. in New York	8,25	8,25			
do. in Philadelphia	8,20	8,20			

Tendenz: Weizen willig. Mais stetig.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	18. Juli	+0,33	19. Juli	+0,40	—	2
Nebra, Oberpegel	„	+1,92	„	+2,02	—	10
Unterpegel	„	+1,24	„	+1,42	—	18
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,42	„	+2,44	—	2
„ Unterpegel	„	+0,20	„	+0,16	4	—
Frotha	18 „	+1,88	19. „	+1,80	8	—
Alsleben, Oberpegel	18. „	+2,42	19. „	+2,46	—	4
„ Unterpegel	„	+1,42	„	+1,45	—	3
Bernburg	„	+1,08	„	+0,99	4	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,58	„	+1,53	5	—
do. Unterpegel	„	+0,68	„	+0,70	—	2

Iser.	Juli	Fall	Wuchs	Eger. Elbe. Moldau.	Juli	Fall	Wuchs
Budweis	18. +0,65	24	—	Torgau	19. +3,00	11	—
Prag	—	—	—	Wittenberg	„ +3,71	18	—
Jungbunzl	„ +0,11	14	—	Rosslau	„ +3,40	—	1
Laun	„ +0,34	9	—	Barby	„ +3,29	—	8
Pardubitz	„ +0,79	7	—	Magdeburg	„ +2,75	—	19
Brandeis	„ +1,43	—	9	Tangermde.	„ +3,46	—	24
Melnik	„ +1,86	23	—	Wittenbrge.	„ +2,66	—	17
Leitmeritz	19. +1,25	18	—	Dömitz, Peg.	18. +1,86	—	1
Aussig	„ +1,83	23	—	Hohnstorf	19. +1,84	—	1
Dresden	„ +0,49	26	—	Lauenburg	„ +1,54	1	—

Aussig, 19. Juli. Pegelstand plus 183 cm. Vom Oberlau werden 110 cm Fall gemeldet.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin.

19. Juli 1909.

Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin".

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorprämien bezw. Käufer für Rückprämien:

	Vorprämien. August	Vorprämien. September	Rückprämien. August	Rückprämien. September
Bombarden	21½ – ¾	21⅞ – 1	—	—
Franzosen	156 – 1¼	156⅞ – 157½	153¾ – 154¼	153¾ – 154¼
Baltimore	118¾ – 2	119¼ – 2½	115½ – 2	114¾ – 2½
Canad. Pacific	185¾ – 2½	186½ – 3	180¾ – 2½	180½ – 3
Türken-Lose	147¾ – 1¾	148½ – 2¼	—	—
Darmstädt. B.	—	—	—	—
Disc. Comm.	188¾ – 1½	189½ – 2	185¾ – 1½	185½ – 2
Berl. Hdlsges.	174½ – 1½	175¼ – 2	171½ – 1½	171¾ – 2
Dtsch. Bank	245 – 1½	246 – 2½	241½ – 1½	241½ – 2¼
Dresdner Bk.	152¾ – 1½	152¾ – 2	152½ – 1½	151¾ – 2
Oesterr. Cred.	203½ – ¾	203½ – 2¼	199 – 1¾	198¾ – 2½
Russenbank	143½ – 1¾	143½ – 2¼	—	—
Dynam. Trust	164 – 2½	165 – 3¼	159 – 2½	158½ – 3¼
Hamb. Packet	118¾ – 2	119¼ – 2½	114¾ – 2	114¾ – 2½
Nordd. Lloyd	—	—	—	—
Prince Henry	131½ – 2	132½ – 2¾	127½ – 3	127 – 2¾
Gr. Berl. Strb.	186 – 2½	187 – 3¼	181 – 2½	180½ – 3¼
3% Reichsanl.	87 – 1½	87⅛ – ⅜	—	—
Russen v 1902	87¾ – ¾	87¾ – ⅞	—	—
Bochumer	233¾ – 3	236½ – 3¾	229¾ – 3	229 – 3¾
Laura	188¾ – 3	189½ – 3¾	182½ – 3	181¾ – 3¾
Gelsenkirch.	—	—	—	—
Harpener	195½ – 2¾	196¾ – 3⅝	189¾ – 2¾	189¾ – 3⅝
Phönix	—	153¾ – 3½	—	173¾ – 3½
D.-Luxemb.	204 – 3½	205¼ – 4½	197 – 3½	196¼ – 4½
Dortmunder	—	—	—	—
A. E. G.	234¾ – 2¾	236 – 3¾	229¼ – 2¾	228¾ – 3⅝

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kali-Kuxen.

von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen. 19. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	—	—	Hugo	3225	3275
Alexandershall	9550	9700	Immenrode	3925	4000
Beienrode	5600	5900	Johannashall	4400	5000
Burbach	13,100	13,600	Justus I	101	102
Carlsfund	7100	7500	Kaiseroda	8400	8600
Cecilienhall	—	—	Krügershall-Akt.	102	102
Desdemona	7600	—	Ludwigshall	84½	85½
Dtsch. Kali-Akt.	131	132	Neustassfurt	10,600	11,200
Deutschland	4450	4650	Reichskrone	—	—
Friedrichshall	97	99	(Lossa)	1100	1200
Glückauf Sondershausen	17,000	17,600	Roland Ronneberg (Akt.)	137	—
Günthershall	4025	4100	Rothenberg	2450	2525
Hann. Kali-Akt	—	—	Sachsen-Weimar	—	—
Hansa	—	3750	Schieferkaute	—	—
Hattorf Vorz.-A.	—	—	Siegfried I	4975	5025
Heldburg	76¾	77¾	Sigmundshall	175	176
Heldrungen I	1875	1925	Teutonia-Akt.	41	43
Heldrungen II	1825	1875	Wilhelmshall	12,500	12,800
Hermann II	—	—	Wintershall	14,200	14,600
Hohenfels	7800	8000			
Hohenzollern	5400	5550			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090720017/fragment/page=0005

Berliner Börse, 19. Juli 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85, — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,125. — 1 Rbl.: 2,16. — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 3½%, Lombardzinsfuß 4½%, Privatdiskont 2¼%. Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	[illegible]
do. 1.4.12	d	4	101.30G
do. 1.7.12	a	4	101.25bG
Pr.Schatz12	a	4	101.30bG
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	95.50bG
do. do.	d	4	103.00bG
do. do.	v	3	86.50bG
do. 09 Int.	6	4	103.00bG
Dt. Schutzg.	a	4	102.10bG
Prss. cs.Anl.	v	3½	95.50bG
do. do.	v	3	86.50bG
do. do.	d	4	103.60bG
do. 09 Int.	6	4	103.90bG
do. Staff.A.	a	4	102.50bG
BadStb.A.01	a	4	101.80B
do. do. 02	d	3½	—.—
Bayer. Anl.	e	4	102.00b
do. do.	v	3½	85.00B
do. Eisb. D.	b	3	—.—
do. Ldsk.R.	f	3½	—.—
Braasch.LSch	d	3	85.30bG
Brem.Anl.99	b	3½	93.50B
do. 05 u.15	d	3½	—.—
do. 96	d	3	—.—
do. 08	c	4	101.70B
Cassel.Lscr	c	3½	95.00G
do. XXI.u.17	e	3½	95.70G
do.XXII.u.14	e	4	101.70G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. am.1900	a	4	102.10B
do. 1907	d	4	101.90bG
do.do.93 99	v	3½	94.50G
do.86.87.02	v	3	84.75G
Hessen 08	d	4	102.40G
do. 93/00	d	3½	—.—
do.96 03 05	v	3	83.75bB
Lüb.St.A.06	e	4	—.—
do. do. 99	a	3½	—.—
do. do. 95	d	3	83.40B
Mckl.EbSchv	a	3½	—.—
do. cs.A. 86	a	3½	—.—
do.do.90 94	d	3½	95.70b
Old.StA.v.03	a	3½	—.—
do. do. v. 96	7	3	83.25G
Sachs.G.StA	d	4	—.—
Sachs.Wl.dc	e	4	101.60G
Sachs.Stsrt.	v	3	86.10b
Brandb.Prov	d	4	—.—
do. do.	d	3½	—.—
Hann.Pr.IX.	e	3½	—.—
do. VII. VIII	d	3	—.—
Galgr.Pr.Obl	a	4	101.00B
do. do.	a	3½	92.70b
Pomm.PrAnl	d	3½	—.—
do VI. VII	d	4	101.00B
Posen.PrAnl	a	3½	92.50b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	a	4	101.75G
do.XXII.XXIII	d	3½	99.00G
do. XXX.	a	3.6	95.75G
XXIV-XXVII	v	3½	93.10bG
do.XXVIII.16	a	3½	93.10bG
do.XIX.u.09	a	3½	—.—
do. XVIII	a	3½	89.10G
do.IX.XI.XIV.	a	3	85.25G
Westf. Prov.	d	4	101.00G
do.u.15.16	d	4	101.80G
do. uk. 09	d	3½	99.00G
do. II. III.IV	d	3½	93.60G
do. uk. 15	d	3½	93.75G
do. II.	d	3	88.00G
Westpr. Prov	d	4	—.—
do. do.	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

AnklamKr01	d	4	—.—
Klv.BWld.Tlt	d	4	101.00b
Aachen 93	d	3½	95.00G
do. III. 1912	d	4	101.00G
Altenbg.I.II.	v	4	—.—
Altona	v	3½	94.00G
do. 01 u. 11	d	4	100.60G
do.IIausw19	d	4	100.60G
Augsburg	v	3½	94.10G
do.	d	4	100.90G
Barmen 99	a	4	100.40B
do. 01	c	3½	93.90G
do. 07	b	4	100.80B
Berlin 04 II.	a	4	101.80b
do. 76/78	a	3½	98.50bG
do. 82/98	v	3½	95.40bG
do. 1904 I.	d	3½	95.40bG
do.HandelkC	a	3½	—.—
do. St.Syn. I.	a	4	100.40G
do.do. 1902	a	3½	92.40G
Bielefeld	d	4	100.60G
Bonn 96	a	3	—.—
do. 01/05	a	3½	—.—
Brandenb10	d	4	100.10b
Breslau 91	v	3½	94.00G
Bromberg02	d	4	100.50bG
Burg unk.10	a	4	100.80G
Charl.89/99	v	4	101.40b
do. 95 uk.11	d	4	102.00G
do.07 uk.17	d	4	102.00bG
do. 1908	a	4	102.00b
do.95.99.02	v	3½	93.40B
Cöln	v	3½	94.80bG
do. 1900	d	4	101.10G
do. 06 uk.11	a	4	101.00B
Cöpenick	d	4	100.80b
Cref00uk05	a	4	100.75G
Danzig	d	3½	—.—
Dt.-Eylau 07	a	4	—.—
Dt.Wilmersd	d	4	—.—
Dortmund	v	3½	95.60G
do. 12	a	4	100.70B
Dresden	d	4	101.50bG
do. 1893	a	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düsseldrf99	c	4	100.50B
do. 88/1903	v	3½	93.40G
Duisburg 99	a	4	—.—
do. 82/96	a	3½	93.75G
do. 1902	a	3½	94.50G
Eisenach 99	a	4	101.20B
Elberfeld 99	a	4	100.75B
Elbing 1917	a	4	100.60G
Erfurt 93/01	d	4	—.—
do.	d	3½	—.—
Essen 79/01	v	3½	96.00bG
Frankfurt01	c	3½	95.20G
do.	c	4	101.10b
Freibg.iB.03	e	3½	92.50G
do. 12	c	4	101.00G
Fulda 1907	a	4	100.70B
Fürstenwld.	d	3½	95.25G
Glauchau 94	a	3½	93.50G
Görlitz 1900	d	4	—.—
do.	d	3½	—.—
Halberst. 97	a	3½	96.10b
Halle 86/92	v	3½	—.—
do.	a	4	101.25G
Hamm iW.03	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbrg03	d	3½	92.50G
Hildesheim	a	3½	—.—
Kaiserslaut.	a	4	100.70G
Karlsruhe cv	v	4	101.40B
do. do.	v	3½	93.10G
do. 86/89	e	3	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	100.70b
Königsbg.99	d	4	100.50G
Lichtbg 6.00	d	4	101.00B
Ludwigsh 06	a	4	100.50G
do. 02	d	3½	—.—
Magdeburg	v	3½	95.25G
do. 91 u. 10	a	4	101.25G
do. 06 u. 10	a	4	101.50G
do. 02 u. 17	d	4	101.50G
Mainzer 16	c	4	101.30G
Mannh.1901	b	4	100.75b
Mersebg. 01	d	4	—.—
Mind. 95/02	v	3½	—.—
Mülheim Rhr	d	3½	—.—
München 94	v	3½	93.80G
do. 1900/01	v	4	100.60G
do. 1907/13	d	4	101.20B
do. 1903	e	4	102.10G
Nürnb 99/01	v	4	100.70B
do. 1896/98	v	3½	93.50B
Posen 94/03	a	3½	92.75G
do. 05 u. 12	a	4	100.70bG
Potsdam 02	d	3½	95.75bG
Rostock	a	3½	93.40G
Schönb.04II	d	4	—.—
do. 04 I	d	3½	92.70B
Schwerin i M.	a	3½	93.00G
Spandau 91	d	4	100.30b
do. 95	d	3½	94.00B
Stargard i.P.	d	3½	94.00G
Stendal 01	a	4	100.40G
do. 03	d	3½	—.—
Stettin	a	3½	93.00G
do. 1904	d	3½	92.75B
Teltow.Kreis	d	4	101.00b
do. do.	d	3½	94.30G
ThornO1u11	d	4	100.75B
Weimar	a	3½	94.00G
Wiesb/9.83	v	3½	95.00G
Worms 01	a	4	100.30bG
Zerbst 05 II.	a	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	128.75G
do. do.	a	4½	106.25G
do. do.	a	4	103.25G
do. do.	a	3½	95.75G
do. neue	a	4	100.90bG
do. do.	a	3½	94.40b
do. do.	a	3	86.00G
Landsch. Ctr	a	4	—.—
do. do.	a	3½	94.50b
do. do.	a	3	84.50b
Kur-u.Neum.	a	3½	94.75G
do. alte	a	3½	97.00G
do. Comm.O.	d	3½	94.50G
do. do.	d	4	101.80bG
Ostpreuss.	a	4	101.10G
do.	a	3½	93.25b
do.	a	3	83.90B
Pommersch.	a	3½	94.20bG
do.	a	3	85.50bG
do. neuld	a	3½	93.70G
do. do.	a	3	86.50G
Posensche	a	4	101.50G
do. XI-XVII	a	3½	94.40G
do. Lit. D.	a	4	100.70B
do. Lit. B.	a	3	84.25G
do. Lit. C.	a	3½	93.70G
Sächsische	a	4	101.30G
do.	a	3½	94.00G
do.	a	3	86.60G
do. neue	a	4	100.90B
Schles. altld	a	3½	96.00G
do.ldsch.L.A	a	4	100.75bG
do. do. do.	a	3½	95.50G
do. do. do.	a	3	85.60G
do. do. L.C.	a	4	100.75bG
do. do. do.	a	3½	95.50G
do. do. do.	a	3	85.60G
do. do. L.D.	a	4	100.75bG
do. do. do.	a	3½	95.50G
do. do. do.	a	3	86.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.70b
do. do.	a	3½	92.80G
Westf. Land	a	4	101.25B
do. do.	a	3½	92.90G
do. III. Folge	a	4	100.60G
Westpr. rit.I.	a	3½	94.40b
do. IB.	a	3½	94.60bG
do. II.	a	3½	93.00G
do. I.	a	3	84.25G
do. II.	a	3	84.25G
do. neuld.	a	3½	91.50G
do. do.	a	3	84.00B
Hssl.XII.XIII	a	4	101.20G
do. XIV. XV.	a	4	101.80G
do. I-IX.	a	3½	94.50G
do.C.Ob.V.VI	a	4	101.20G
do. do. I-IV	a	3½	94.50G
Oldb. st.Crd.	a	4	101.70G
do. do.	v	3½	95.10G
Sachs.Alt.LO	v	3½	95.50G
do.GothaLdc	d	3½	95.00G
do.LwPfXXIII	a	4	101.80G
do. do. XXV.	v	3½	95.50G
do.Crdb.XXII	a	4	101.00G
do. do. XXV	v	3½	95.30G

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	101.10G
do.	v	3½	93.60bG
Hessen Nass	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Kur-u.Neum.	d	4	101.10G
do.	v	3½	93.70G
Pommersch.	d	4	101.25G
do.	v	3½	93.60b
Posensche	d	4	101.50G
do.	v	3½	93.60G
Preussische	d	4	101.10G
do.	v	3½	93.60G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	93.80G
Sächsische	d	4	101.10G
Schlesische	d	4	101.50G
do.	v	3½	—.—
Schlesw Hlst	d	4	101.10G
do.	v	3½	93.60bG

Deutsche Lose

Augsbg.7GL.	—	frc.	37.25b
Bad.Pr.A. 67	b	4	163.50bG
Brschw20TL	—	frc.	221.10bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.90b
Hamb. 50T.L	3	3	151.50bG
Lübeck. do.	4	3½	162.25b
Mein.7Gld L.	—	frc.	39.50bG
Oldenb40TL	2	3	126.00G
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	101.25G
do.innGld07	k	5	100.50bG
do. Anl. v. 87	a	5	—.—
do. do. 1909	c	5	100.00bG
do.ab1000P	a	5	100.40b
inn.4000M	c	4½	92.00B
do. 400 M.	c	4½	—.—
do.äus100L	d	4½	97.50G
doGs.8.8.97	d	4	88.50bB
Bosnisch Anl	b	4	—.—
do. 02	a	4½	100.40B
Buen.Air.Prv	a	3	66.50bB
do. 08	d	5	98.10bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do.mittlere	a	6	104.25b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. 408 M.	a	4½	95.10G
do. v. 1906	d	4½	92.00b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.80bG
do. Tients.P.	d	5	102.50b
do. v. 98	e	4½	99.40b
Egypt.A.gar.	b	3	—.—
do. DairaA.	h	4	—.—
Finnld. Lose	—	frc.	—.—
Freib. 15Frl.	—	frc.	—.—
GrchA81/84	a	1,6	49.80G
do.cs.Goldr.	d	1,3	38.70bG
do. Monopol	a	1¼	49.25bG
do.Pir.L.400	k	1,6	48.30bG
JapA.10.1.7	—	4½	96.30bG
do.	a	4	89.70B
Ital. Rente	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexikA500L	q_1	5	101.70b
do. 20L	q_1	5	102.60B
do. 1904	f	4	—.—
do. 2100M.	f	4	95.25b
Norweg.A.94	h	3½	—.—
do. 88	b	3	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	100.10bG
do. Kronenr.	c	4	96.50bG
do.einh.cv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4¼	99.60bB
do. Pap. Rnt.	b	4¼	—.—
do. 60r Lose	e	4	163.25b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Port. St.A. III	a	3	63.90bG
do. III. Spez.	—	frc.	10.90bG
R. deJaneiro	f	5	98.00B
Rumän. 03	f	5	102.40bB
do. 89	a	4	91.75G
do. 90	a	4	94.50G
do. 91	a	4	91.90B
do. 94	a	4	91.40b
do.kleine 96	e	4	—.—
do.am.98	e	4	90.40B
do. conv.	d	4	90.40bG
do. 1905	d	4	90.80G
Russ.c.A. 80	e	4	—.—
do.Goldrent.	a	5	—.—
do.GoldA 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do.GldAnl96	q_2	3	—.—
do.EisbA.I.II	q_1	4	87.80G
do. do. 02	a	4	87.80B

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090720017/fragment/page=0006